

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Ragold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Ragold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto; Amt Stuttgart Nr. 5117
Girokonto 95 Kreispostkasse Ragold. In Kontursfällen oder Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hierfür

Bezugspreise: In der Stadt Ragold durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 26 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung aber Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Geluche 5 Pfennig, Text 15 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

Steiermark, Land der Erhebung

Von dem in Österreich weilenden Hauptschriftleiter der württ. NS-Pressa Pp. Hans Dähle

Wenn der Wiener Schnellzug die steilen Berden und Schluchten des Semmering-Passes und damit die Wassercheide zwischen Schwarzem Meer und der Adria überwunden hat und das wunderschöne Murtal sich öffnet, dann beginnt die Erde der Steiermark. Zurück in düstiger Ferne bleibt der Wiener Asphalt mit seinen Stärken und Schwächen, mit seinem Lachen und Weinen.

Links und rechts der Stahlhügel tauchen walden sanft ansteigenden Hügelketten die Höhe und Weite der steirischen Bauern auf, diese trübigen, unbegleiteten Herzen ihres grünen Landes. Wie graue Flecke auf einem schönen Bilde mischen sich talabwärts die Industriewerke der Steiermark, deren Schöte nahezu alle erloschen sind. Dann kommt Bruck, früher einmal ein Zentrum der Arbeit, heute sämigen die Hammer. Die Werkstätten müssen schon seit langen Monaten fern. Auf den Höhen um diese Stadt liefern die aufgespürten Marzisten im Februar 1934 den Bundesstruppen erbitterte, blutige Kämpfe. Dann verbanden sie sich nach der Niederlage mit einem reaktionären, unfähigen System, um abermals verraten zu werden. Sie lauden nicht den Weg zum gleichen Blut, zum herrlich kämpfenden Bauern. — Zweijährige Söldner! Jetzt warten sie auf Adolf Hitler, daß er in die Steiermark komme, damit sie aus seinen Augen und Worten neuen Glauben und Mut schöpfen können!

Anderer die steirischen Bauern und die Männer und Frauen der alten Stadt Graz. Sie bilden ihrem Blute und ihrer Sendung treu, auch in den bittersten Stunden. Am den schroffen Schloßberg bereitet sich mit ihren reichhaltigen Plätzen und eingewundenen Straßen die steirische Landeshauptstadt. Große Kaffee- und Rönige der deutschen Geschichte verlebten in den Mauern von Graz ein Johannes Kepler lehrte an der Alten Universität und um die starken Mauern der jetzt verfallenen Burg brandeten einmal die Türkenstürme und die Detalione des Franzosenkaiser. Heute ist Graz zum südlichsten Schmelzer des Großdeutschen Reiches geworden. Von den Hinnen der Burgwäner sieht man die ferne Hügelkette der ungarischen Berge und in die blaue Ebene Südbanwens hinab.

Diese deutschen Menschen wissen um den Kampf des Deutschtums in dieser Bollerede. Sie trotzen schon einem Kaiser Franz Josef, sie bluteten aus tausend Wunden im Weltkrieg und sie kämpften um den großdeutschen Gedanken, als in Wien nach dem Zusammenbruch 1918 Juden, Freimaurer, Marzisten und Aleritale ihre Geißel schlangen.

In stillem Jubel, der aus reinem offener Herzen kommt, begrüßten sie den neuen deutschen Morgen. Ihr fanatischer aber disziplinierter Freiheitswille war wohl mit eine der Ursachen des endgültigen Sturzes Schuschnigg und seiner Gewalttäter. Als nach den Verhörgadener Besprechungen Schuschnigg mit dem volkspolitischen Sekretar vertraut wurde, wußten sie, daß ihre Stunde gekommen war. Während in den anderen östmarkischen Landen noch dumple Bergzweigung herrschte, demonstrierten sie zu Tausenden gegen Schuschnigg. Sie trugen offen und frei das Hakenkreuz, als in Wien und Linz die Sturmtruppen der „Baterländischen“ noch Jagd auf seine Träger machen konnten. Da griff Wien zum letzten verweilten Mittel: Wenig beliebte Kompanien des ehemaligen Bundesheeres wurden eingesetzt, da die Grazer Garnison wegen ihrer deutschdenkenden Offiziere und Mannschaften „unzuverlässig“ war. Da strömten die Bauern in ihre Hauptstadt, ließen wieder einmal Haus und Hof im Stich, ihr Leben einzusetzen um ihrer Freiheit willen. Auf den Brücken und Hauptstraßen waren Maschinengewehre auf deutsche Menschen gerichtet und Bajonette blühten drohend den Waffenlosen entgegen. Aus den Schulen liefen Tuden und Mädchen, die sich mit ihren

Ganz Deutschland tritt an!

Gewaltiger Auftakt zur Volksabstimmung — Morgen Generalappell der Formationen der Partei

Berlin, 22. März. Am morgigen Mittwoch findet in der Deutschlandhalle Berlin ein großer Appell der aktivistischen Gliederungen der Partei statt. Dieser Appell wird zum Generalappell im ganzen Reich erklärt. Es werden an diesem Tage zur gleichen Stunde in ganz Deutschland die Formationen der Partei antreten, die im Wahlkampf Schulter an Schulter für das ewige große Deutschland kämpfen. Auf diesem Appell sprechen: Stabschef der SA, Luhe, Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels, Korpsführer des NSRM, Gählein, Korpsführer des NSRM, Christianien und Reichsführer H. Himmler.

Die Führer der Gliederungen haben für diesen Generalappell im ganzen Reich an ihre Formationen nachstehende Tagesbefehle erlassen:

Tagesbefehl an die SA

Männer der Sturmabteilungen!
Der Wille des Führers und die Kraft seiner Idee haben Großdeutschland Wirklichkeit werden lassen. Der 10. April 1938 soll nun das Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes zu dieser Tat des Führers bringen. Dieses Bekenntnis zu der bisher gewaltigen Treuefundierung des ganzen Volkes für den Führer zu gestalten, ist unsere heilige Pflicht. Wie in den Jahren des Kampfes vor der Machtübernahme im Reich die SA die Trägerin der großen Wahlen und Siege war, werden wir auch dieses Mal, getreu unserer Tradition, ans Werk gehen.

Ich erwarte, daß jeder einzelne von Euch sich bis zum Letzten einsetzt und seine Pflicht tut. Der gemeinsame Generalappell am 23. März 1938 wird der Auftakt zu unserer Arbeit sein und der 10. April wird der Welt beweisen, daß das Reich — Ein Volk, ein Reich, ein Führer — zur Tat geworden ist.

Es lebe der Führer!
Es lebe das Großdeutsche Reich!
Luhe.

Tagesbefehl an die H

Unser Führer hat durch seine Tatkraft das große ewige Reich geschaffen, das die Sehnsucht des deutschen Volkes durch Jahrhunderte gewesen ist. Dem Beispiel unseres Führers folgend, werden die Männer der Schutzstaffel ihre ganze Kraft, sei es als Redner, sei es im Propagandadienst, einsetzen um am Erfolg des Führers mitzuhelfen.

Heinrich Himmler, Reichsführer H

Politische Leiter!

Am Mittwoch, dem 23. März 1938, treten die Aktivistischen der Bewegung im ganzen Reich zusammen, um in einem Gemeinschaftsappell den großen Appell aus der Deutschlandhalle in Berlin mitzuerleben. Der Reichspropagandaleiter und die Führer der Gliederungen werden für diesen

Müttern vor die Männer stellen als lebendigen Woll, Unerschütterlich wurde die Spannung — der Truppenkommandeur verlangt aus Wien den Schießbefehl gegen die Grazer Bevölkerung —, da fielen die Würfel des deutschen Schicksals: Schuschnigg mußte schmachvoll abdanken! Graz, die Steiermark war zum kommenden Herz der Erhebung geworden.

Heute schmücken unzählige Hakenkreuzfahnen diese stolze Stadt, die es kaum erwarten kann, bis sie Adolf Hitler in ihren Mauern beherbergen darf. Die Berge und Auen sind frei geworden, die einmal in der Zeit der Schmach und Unterdrückung die Fanale der Freiheitsfeier sahen. Aufrecht und freudig gehen diese Männer und Frauen einer lichteren Zukunft entgegen. Ihre Straßen sind freigesetzt von dem abenteurerlichen Spuk der letzten Wochen, als geistliche Würdenträger mit der Kreuzkreuzjähne und bolschewistischen Hundertkatheten für einen „christlichen Ständestaat“ demonstrieren wollten. Die Opfer der „illegalen“ Nationalsozialisten, die Blut und Freiheit gaben, waren nicht umsonst gewesen. Großdeutschland wird den Männern und Frauen, die sich so mutig um diesen deutschen Grenzpfahl im Süden scharten, ewig danken müssen!

gigantischen Wahlkampf die letzten Richtlinien ausgeben. Dieser gemeinsame Generalappell ist der Ausdruck der ungeheuren Stärke und Einheit unserer Bewegung.

Alle Aktivistischen der Partei und ihrer Gliederungen werden an diesem Tage zum Einlass für Führer und Volk antreten.

Dr. Robert Leh, Reichsorganisationsleiter

NSRM-Männer!

Der größte Generalappell der Aktivistischen der nationalsozialistischen Bewegung, den Deutschland je sah, ruft Euch zu Mittwoch, 23. März 1938, auf den Plan. In allen deutschen Gauen werden Ihr 350 000 Männer des Korps und seiner Motorpostkutschen in den Abendstunden dieses Tages auf den Euch von den Propagandaleitern zugewiesenen Aufmarschplätzen, Schulter an Schulter mit der SA, H, dem NSRM und dem NSD in einem Gemeinschaftsappell aus dem Munde des Reichspropagandaleiters und der Führer der Gliederungen jenen Appell vernahmen, der in der Deutschlandhalle zu Berlin den gigantischen Wahlkampf aller Zeiten einleitet. Rucksack, Leiser Einlass von Mann und Fahrzeug und Pflasterfüllung bis zum Ausbreiten und des Gehob der Stunde.

Der Führer ruft — Das NSRM marschier!
Gählein, Korpsführer

Männer des NS-Fliegerkorps!

Am Mittwoch, dem 23. März 1938, treten wir an zum Generalappell, um den Marschbefehl entgegenzunehmen für den Auftakt der Wahlvorbereitungen.

Es gibt für uns nur ein Ziel: Mit der Idee und dem Willen unseres Führers im Herzen, in enger Verbundenheit mit den Kameraden der Partei und ihrer Gliederungen unserer Bekenntnis zum ewigen Deutschland und unserem Führer auf jeden Teufchen zu übertragen.

Heil unserem Führer!

Der Korpsführer des NS-Fliegerkorps
Christianien, Generalleitmann

Mit diesem Großappell der Formationen der Partei im ganzen Reich wird die unerschütterliche Einheit des politischen Willens des gesamten Volkes symbolisiert. Denn mit den Männern der Sturmabteilungen, der Schutzstaffeln, des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, des Nationalsozialistischen Fliegerkorps und mit den Politischen Leitern tritt das ganze deutsche Volk an, um seinen hundertprozentigen Einlass für die stolze und

schöne Aufgabe des 10. April 1938 zu beenden: In heiligem Dank und in unerschütterlicher Gefolgschaftstreue dem Führer als dem Schöpfer des Großdeutschen Reiches ein lautes jubelndes, millionenfaches Ja zuzurufen!

Rom rüstet zum Besuch des Führers

Umfangreiche Vorbereitungen in vollem Gange Größte Parade der italienischen Wehrmacht

Rom, 21. März. Die Vorbereitungen für den Besuch des Führers in Rom, Neapel und Florenz sind nunmehr in vollem Gange. Überall sieht man dort Hunderte von Arbeitern mit umfangreichen Vorbereitungen für Beleuchtungsanlagen, Wasserleitungen und die Ausbesserung der Straßenzüge beschäftigt. Der Neue Ostia-Bahnhof und die dort ihm zur antiken Stadtmauer und zum Pantheon führende 40 Meter breite Straße, die nach Adolf Hitler benannt wird, sind im Rohbau annähernd fertiggestellt. Schon auf der Straße zwischen dem Bahnhof und dem Pantheon wird die Straße ein großartiges Spiel von Beleuchtungseffekten und ein Flaggenspalier erwartet, das auf dem Wege zu dem Wahrzeichen des antiken Rom die Palatin, Konstantinbogen, Kolosseum und den alten Kaiserfora eine noch nie dagewesene Pracht erfahren wird.

Rom, die Hauptstadt des Faschismus, will den Einzug des Führers zu einem triumphalen Ereignis gestalten. Im Königschloß werden dem Führer Räume zugeteilt, die einen erhabenen Blick auf die ewige Stadt gewähren. Wie die Zeitungen über die Vorbereitungen berichten, wird die große Parade auf der Triumphstraße ein ähnlich überwältigendes Aufgebot aufweisen, wie die Flottenparade vor Neapel. Sämtliche Wehrmachtsteile einschließlich der faschistischen Miliz und der vor militärischen Jahrgänge der Jugendorganisation des Viktorienbündels werden vertreten sein. Außerdem werden 400 Geschütze aller Art und 400 Tanks an der Parade teilnehmen, die damit zur größten Stundgebung der italienischen Wehrmacht werden wird.

Wir fahren zu unseren Brüdern!

2000 Wiener Arbeiter mit „Kraft durch Freude“ nach Berlin unterwegs

Wien, 21. März. Es ist nicht nur für das Wiener Strahlenbild etwas Besonderes, etwas Erstmaliges, es ist auch für die Menschen, die noch vor wenigen Wochen im Brennpunkt der politischen Auseinandersetzung standen, ein außerordentliches Ereignis: mit heiterer Marschmusik und riesigen Transparenzen marschieren am Montagmitttag aus den Arbeiterbezirken Wiens lange Züge zum Westbahnhof; ihre Parole ist nicht, wie lange Jahre hindurch, blutiger Brüderzwist, politische Verheerung, es ist ein friedlicher Marsch der Heimkehr ins Reich zu den deutschen Brüdern. In diesem Sinne lauten auch die Ausschreitungen die die trotzigstimmten Adff.-Fahrer vorantreiben. Und mancher früher unter kommunistisch-marxistischem Einfluß stehende Mann marschier nun offenen Blickes und freudigen Auges dem großen Erlebnis entgegen.

Der Wiener Westbahnhof hatte ein festliches Kleid angelegt; die Fahnen des Reiches, Grünschmuck und Vorbeerb umsäumen den Haupteingang. In langer Front sind die Kolonnen aufmarschiert, als Gauleiter Bärkel erdheimt, um kurze Worte des Abschieds an die Arbeiter zu richten. Er betont, es erfolge ihn mit Stolz, daß zuerst die Männer aus der einst österreichischen Draant-

station Gelegenheit haben, ins Reich zu fahren. Ihnen allen soll der Begriff des Sozialismus am schaffenden, arbeitenden Deutschen demonstriert werden. Niemand habe je geglaubt, daß der Arbeiter, der unter dem Einfluß der Kommunisten und Marzisten stand, innerlich schlecht gewesen sei; man habe gewußt, daß man diesen schaffenden Menschen eine schlechte Sache aufzwinge. „Nun fährt hinaus ins Reich“, schon der

Rundfunk überträgt Goebbels-Rede

Wahlauftakt im Zeichen der alten Sturm-fahnen

Berlin, 22. März. Die Bedeutung der heutigen Wahlkundgebung im Berliner Sportpalast, auf der bekanntlich Reichsminister und Gauleiter Dr. Goebbels spricht, wird durch einen großen Propagandamarsch der Berliner SA mit ihren Standarten und Fahnen besonders unterstrichen. Die Rede von Dr. Goebbels wird von allen Sendern des gesamten deutschen Rundfunks übertragen. In Berlin werden zahlreiche Bild-Lautsprecher für die Verbreitung der Rede in den angrenzenden Straßen des Sportpalastes sorgen.

Gaulleiter, „macht die Augen auf, redet mit euren Kameraden am Schraubstock. Wir erwarten nicht, daß ihr als Nationalsozialisten beauftragt, aber eins müßt ihr können mit in die Augen sehen und sagen: Ich gab mit Mühe, euch zu verstehen.“

Der Beifall und die Zustimmung aus den Reihen der AdF-Führer bewiesen, daß die schlichten, aufrechten Worte des Gaulleiters verstanden worden waren. Begeistert stimmten die Massen die Wieder der Deutschen an. Dann riefen die Kolonnen, geordnet nach Betrieben, in die Bahnhofshalle zu ihren Adressen ein unter den Ausrufen der Adressierten: „Grüß den Führer, grüß das Reich! Auf Wiedersehen! Wir sind die nächsten!“

Willkommgruß der Deutschen Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront heißt die Arbeitskameraden aus Oesterreich in Berlin mit folgendem Gruß willkommen:

„Arbeitskameraden aus Oesterreich! Wir schaffenden Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront empfangen und grüßen euch in dieser geschichtlichen Stunde mit Stolz und Freude als Gäste der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Berlin! Der Führer hat uns für alle Zeiten untrennbar wieder vereint und dem großen deutschen Volk eine neue herrliche Heimat gegeben, in der 75 Millionen freier und froher Menschen in geeinter Kraft und in gemeinsamer Arbeit und Freude die Zukunft des deutschen Volkes gestalten werden! Aufwärts mit Adolf Hitler in die deutsche Zukunft der Kraft und der Größe, der Schönheit und des Glüdes! Heil Hitler! Die Deutsche Arbeitsfront.“

200 000 Reichsmark

für bedürftige österreichische Postangehörige

Wien, 21. März. Reichspostminister Dr. Ing. Cselosce hat den Ministerialdirektor im Reichspostministerium, Diplomingenieur Fleischmann, der als Führer der deutschen Abordnung an der Welttelegraphenkonferenz in Kairo teilnimmt, zum Leiter der in Wien erforderlichen Arbeiten für die Ueberleitung der österreichischen Post- und Telegraphenverwaltung in die Deutsche Reichspost ernannt. Zur Verrichtung der durch die Gewaltverhältnisse der letzten Jahre verursachten Schäden und größten Not stellt der Reichspostminister 200 000 RM bereit, die zur Ueberleitung besonders bedürftiger und würdiger Angehöriger der bisherigen österreichischen Post- und Telegraphenverwaltung und der österreichischen Postsparsparnisse verwendet werden sollen. Ferner hat der Minister angeordnet, daß die Erhaltungssorgfältigkeit der Deutschen Reichspost und die Stützung „Postdächterhort“ auf die Postangehörigen des Landes Oesterreich ausgedehnt werden. Zunächst wird laufend bedürftigen Postangestellten eine zehntägige kostenlose Erholung in Hotels Pensionen oder Fremdenheimen in landschaftlich schon gelegenen Orten gewährt. Der „Postdächterhort“ verschafft als erste Maßnahme mindestens 200 Postweifen einen kostlosen vierwöchigen Erholungs-aufenthalt.

Vereinbarung in der Oesterreichischen Nationalbank

Reichsbankpräsident Dr. Schachl versetzte am Montag in feierlichem Rahmen die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Oesterreichischen Nationalbank in Wien auf den Führer.

Verbote österreichischer Zeitungen aufgehoben

Der Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei gibt bekannt, daß im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda alle gegen die Verbreitung österreichischer Zeitungen und Zeitschriften im Reich bestehenden Verbote mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden.

Dr. Len in Tripolis

Rom, 21. März. Der Leiter der DAF, Reichsorganisationsleiter Dr. Len, ist am Montagabend mit seiner Begleitung auf einem von der italienischen Regierung zur Verfügung gestellten Flugzeug in Tripolis eingetroffen, wo ihm vom Generalgouverneur von Libyen, Luftmarschall Balbo, ein herzlicher Empfang zuteil wurde, zu dem sich auch Präsident Cianetti und der Leiter der Faschistischen Freiheitsbewegung, Bucetti, neben zahlreichen anderen Vertretern von Behörden und Partei eingefunden hatten. Dr. Len schritt in Begleitung von Marschall Balbo unter den Klängen der deutschen und

italienischen Nationalhymnen die Front der Ehrenkompanie ab. Anschließend ließ sich der Generalgouverneur von dem Reichsorganisationsleiter seine Begleitung vorstellen, wobei er seiner lebhaften Freude darüber Ausdruck gab, daß die drei deutschen AdF-Schiffe, die im Laufe des Winters 30 000 deutsche Urlauber mit den Schönheiten Italiens vertraut machten, am Dienstag auch an der afrikanischen Küste anlegten, um die vielfältigen Leistungen des Faschismus auf kolonialem Gebiet kennen zu lernen.

Auf dem Wege in sein Hotel wurden Reichsorganisationsleiter Dr. Len begeistert Rundgebungen zuteil. Am Abend waren Dr. Len und seine Begleitung Gast des Generalgouverneurs.

Der Führer in Nürnberg

Nürnberg, 21. März. Der Führer wollte am Montag in Nürnberg, um sich von dem Fortgang der Bauarbeiten auf dem Reichsparteitagsgelände, insbesondere beim Bau der Kongresshalle, zu überzeugen. Ferner besichtigte der Führer das im Giechbühl in der Herzbruder Schweiß in natürlicher Größe errichtete Teilmmodell des Deutschen Stadions, das einen nachhaltigen Eindruck von den gewaltigen Ausmaßen des auf dem Reichsparteitagsgelände entstehenden größten Stadions der Welt vermittelte. An der Besichtigung nahmen u. a. die Architekten Generalbaupinspector Professor Speer und Stadtbaurat Professor Bruggmann-Nürnberg teil.

Chamberlain weist Lügen über Deutschland zurück

Donnerstag außenpolitische Erklärung Außerordentliche Kabinettsitzung

Eigenbericht der NS-Press

London, 22. März. Die Erfahrungen der letzten Tage scheinen die Unterhaus-Opposition immer noch nicht zur Vernunft gebracht zu haben. Sie bombardierte auch am Montag wieder Premierminister Chamberlain mit zahlreichen Anfragen, wobei auch die alten Lügen über Deutschland wieder aufgeführt wurden. Als ein Labour-Abgeordneter trotz wiederholter amtlicher Dementis wieder über angebliche große deutsche Truppentransporte nach Spanien fragte, stellte Chamberlain fest, daß diese Behauptungen falsch seien.

Auch die Tschekoslowakei kam am Montag im Unterhaus erneut aufs Tapet. Die Linke beschwerte sich über die Rede des konservativen Abgeordneten und parlamentarischen Unterstaatssekretärs im Arbeitsministerium Kennog-Boyd vor seinen Wählern, in der er bekanntlich eine englische Garantie für die tschechischen Grenzen ablehnte und sich auch über das Kabinett Blum nicht gerade schmeichelt. Nach stürmischen Zwischenfällen verlangte die Opposition schließlich, daß Chamberlain die Erklärungen des Unterstaatssekretärs als dessen Privatmeinung kennzeichne, was der Premierminister jedoch nicht tat. Auch alle übrigen Anfragen ließ er größtenteils unbeantwortet, indem er darauf verwies, daß er am Donnerstag eine außerpolitische Erklärung im Unterhaus abgeben werde.

Zur Ausarbeitung dieser Erklärung findet am Dienstag eine außerordentliche Kabinettsitzung statt, während am Mittwoch der übliche Kabinettsrat tagt. Chamberlain hat inzwischen auch ein Gutachten des britischen Generalstaabs angefordert und die Stellungnahmen der Dominions-Regierungen geprüft.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Artikel des „Daily Telegraph“, in dem ausgeführt wird, daß die Träger Regierung endlich zu einer Ordnung ihrer innerstaatlichen Verhältnisse gelangen müsse. Insbesondere sei man in England der Auffassung, daß eine Regelung der jüdisch-deutschen Frage in der Tschechei „längst überfällig“ sei.

Dummheit oder Töndenz?

Widunterzeichnet eines Pariser Marxistenblattes

Paris, 21. März. Der sozialdemokratische „Populaire“ veröffentlicht ein Bild, das eine Aufnahme der Ankunft eines österreichischen Regiments in München vor der Kaserne darstellt, aus der Adolf Hitler im Weltkrieg als einfacher Soldat zur Front ausrückte. Auf dem Bild selbst sieht man, wie die österreichische Abteilung unter einem transparent durchmarschiert, das die deutschen Worte „Willkommen deutsche Brüder“ deutlich erkennen läßt. Tropfen überschießt der „Populaire“ diese Photoreportage, wohl weil der für den Satz verantwortliche Schriftleiter nicht deutsch kann, das Ganze mit den französischen Worten „Der Terror in Oesterreich“!

London - Nom grundsätzlich einig

Waldige Unterzeichnung des Abkommens?

Eigenbericht der NS-Press

London, 21. März. Lieber den erfolgreichen und planmäßigen Fortgang der englisch-italienischen Verhandlungen in Rom werden weitere Einzelheiten bekannt. Man hofft, so schreiben „Sunday Times“, daß in etwa zehn Tagen das Abkommen in großen Linien festliegt und dann sofort die Fassung

der Einzelheiten und des Vertragstextes in Angriff genommen werden könne. „Observer“ erwartet, daß in spätestens drei Wochen das englisch-italienische Abkommen unterzeichnungsfertig sein werde. Bei den Besprechungen zwischen Lord Berth und Graf Ciano und zwischen den Sachverständigen der beiden Außenministerien habe sich, wie bei allen behandelten Fragen, überraschenderweise gezeigt, daß jeweils sehr schnell eine grundsätzliche Einigung gefunden werden konnte, die den Interessen beider Länder gerecht wurde. Am meisten handelte es sich um die Befreiung der gegenseitig gehaltenen mißtrauischen Verdächtigungen über die Absichten im Mittelmeer, die bisher das englisch-italienische Verhältnis so sehr vergiftet hätten. Beide Seiten hätten nunmehr über die meisten streitigen Punkte spontane gegenseitige Erklärungen abgegeben, durch die alle Probleme in einer Weise der Lösung nahegebracht worden seien, wie das noch vor wenigen Monaten ganz undenkbar erschienen sei. Lord Berth wird mit Graf Ciano am Mittwoch die fünfte Unterredung haben.

Britische Staatsangehörige verlassen Barcelona

London, 21. März. Wie aus Barcelona berichtet wird, sind die in Barcelona wohnenden britischen Staatsangehörigen angewiesen worden, die Stadt zu räumen. Der Kreuzer „Benelope“ wird am 23. und 24. März vor Barcelona anker, um die britischen Staatsangehörigen nach Marseille zu bringen.

Polnische Juden als Volksfeinde entlarvt

Warschau, 21. März. In ganz Polen fanden am Sonntag Freude und Jubel über die Besiegung des polnisch-italienischen Konfliktes statt. Auf einer Kundgebung der Barockauer Studenten wurde mit starkem Nachdruck auf die Rolle hingewiesen, die die Juden während des Konfliktes gespielt haben. Ihr Tun auf die Banken habe erneut ihre verbrecherische Tätigkeit erwiesen. In einer Entschließung wurde außer der Forderung nach einem großen Polen das bis an das Schwarze Meer reichen müsse, zum Ausdruck gebracht, daß das internationale Judentum in ähnlichen Augenblicken einen Dolchstoß gegen Polen zu führen verlust habe. Die Juden hätten, als sie ihre Einlagen aus den staatlichen Banken zurückzogen, versucht die finanzielle Grundlage des Staates zu erschüttern. Dieser unterdrückte Anschlag der Juden sei ein neuer Beweis für die Notwendigkeit, sie aus Polen auszuschließen. In der Entschließung wurde die Forderung erhoben, eine Liste der Juden anzulegen, die ihre Einlagen in den kritischen Tagen 17., 18. und 19. März von den Banken abhoben. Diesen Juden sei das Staatsbürgerrecht zu entziehen.

Auch das Regierungsblatt „Głuch Bortann“ weist nachdrücklich auf das schädliche Treiben der Juden hin. Es habe sich hier nicht um ein zufälliges Ereignis gehandelt, sondern um eine Erscheinung, die den volksfeindlichen Egoismus und den Mangel an staatsbürgerlichem Verantwortungsbewußtsein deutlich gezeigt habe. Wenn Polen größere Aufgaben zu verwirklichen haben sollte, dann werde man wohl wieder damit rechnen können, daß die gleiche Gruppe von Menschen erneut den Versuch, den polnischen Geldmarkt zu desorganisieren, unternehmen werde.

Rücktritt des litauischen Außenministers?

Wie aus zuverlässiger Quelle aus Kovno verlautet, hat der litauische Außenminister Bozoraitis im Zusammenhang mit der augenblicklichen Krise seinen Rücktritt eingereicht, ebenso der Justizminister Schilingas. Amlicherseits wird über die Annahme des Rücktrittsgesuchs noch nichts verlautbart, aber auch die Tatsache nicht dementiert.

Zwangsanleihe gegen Zusammenbruch

Paris, 21. März. Hobas berichtet aus Barcelona von einem neuen verzweifelten Versuch des bolschewistischen Finanzministeriums, aus der fast ausgebluteten Bevölkerung neue Gelder zu erpressen. Mit Wirkung vom 24. März wird eine Zwangsanleihe in Höhe von 350 Millionen Peseten aufgelegt werden. Die Anleihe soll, wie es in der Ankündigung heißt, bei zwölfjähriger Laufzeit 15 Prozent „Zinsen“ tragen.

Noter Ueberfall auf Konrad Henlein

Steinbüsche kommunistischer Barden

Prag, 21. März. In Troppan verübten die Kommunisten einen Ueberfall auf Konrad Henlein, als er nach einer Kundgebung das Theater verließ. 100 Zuhörende erwarteten Konrad Henlein nach der Beendigung vor dem Theater. Eine Gruppe Zuhörer, die sich dort ebenfalls angesammelt hatten, benahm sich überaus herausfordernd, und als Konrad Henlein, von der Menge förmlich begrüßt, weggehen wollte, versuchten die tschechischen Noter sein Auto anzugreifen. Die empörte Menge wehrte die Angriffe ab. Die Polizei verhaftete einige Kommunisten, die mit erhobener Faust die Arbeiter-Parteiliste anhielten. Ihr Ruf „Es lebe das tschechische Troppan“ wurde von den Endkundensystemen mit dem Ruf „Troppan bleibt deutsch“ erwidert.

Massenverhaftungen in Rußland

Tolle Zustände im staatlichen Handel

Moskau, 21. März. Die „Prawda“ befaßt sich mit den tolen Mißständen auf dem Gebiet des Sowjethandels, die zu zahlreichen Störungen in der Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigsten Waren und vor allem Lebensmitteln führen. Dies erklärt sich die „Prawda“ damit, daß die „trophitsch-bucharinistischen Banditen“ ein Schädlingsest auch im Volkswirtschaftsamt für Handel gehabt hätten. Die Saboteure hätten die Lebensmittel absichtlich verfaulen lassen, hätten Glasplitter in die Butter geworfen und sich nicht um Speise- und Warenlager gekümmert, und so auf jede Weise die Käufer der allernotwendigsten Waren beraubt. Zum erstenmal wird hierbei auch der frühere Volkswirtschaftsamt für Handel, Weiner, dessen vor wenigen Monaten erfolgte Verhaftung bis jetzt noch nicht offiziell zugegeben worden war, als „Schädling“ angeprangert. Weizers „System“ habe darin bestanden, vor allem in den großen Industriezentren die Warenknappheit „zu provozieren“.

Weiter erwähnt die „Prawda“, daß im Laufe der letzten Zeit nicht weniger als 132000 Angehörige der staatlichen Geschäfte und Handelsorganisationen wegen Betrugs, Unterschlagung u. m. verhaftet worden seien. Die „Prawda“ wirft scheinheilig die Frage auf, ob nicht viele eheliche Leute an der Stelle der wahren Schuldigen im Gefängnis lägen; es komme jetzt vor allem darauf an, die Trophitschen und Bucharinisten in den Handelsorganisationen „zu entlarven“ und die wirklichen Gauner und Schädlinge herauszufinden.

Löst Herriot Leon Blum ab?

Kabinettswechsel in Frankreich bevorstehend

Eigenbericht der NS-Press

Paris, 21. März. Ueber das Wochenende haben neue Besprechungen zwischen einer Reihe von Parteiführern über das Problem der „Nationalen Einigung“ stattgefunden. Der frühere Ministerpräsident Chaumepe hat sich in einer öffentlichen Rede ebenfalls für diese Idee eingesetzt, deren Verwirklichung binnen kurzem zu erwarten sei. In parlamentarischen und unterrichtlichen Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß schon binnen 14 Tagen ein neuer Kabinettswechsel eintritt werde und mit der Ablösung des „Vollfront“-Kabinetts Blum durch ein Einigungs-Kabinetts Herriot.

Politik in Kürze

Glückwünsche des Reichsers

Der Führer und Reichsleiter hat dem König von Iran zum Geburtstag und dem Schah von Iran zum Neuzugstfest drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

Dienstjubiläum des Generals von Hannelen

Generalmajor von Hannelen, Hauptabteilungsleiter des Reichswirtschaftsministeriums, beging sein 30jähriges Dienstjubiläum. Er wurde im Juli v. J. zum Generalbesoldungsbefähigten für die Luft- und Stahlverwertungsabteilung beim Beauftragten für den Vierjahresplan berufen und hat auf seinem Arbeitsgebiet, das inzwischen durch das Hinzutreten des Bergbaus und der Energiewirtschaft erheblich erweitert wurde, außerordentliches erreicht.

Landesgebiet Deutsch-Oesterreich im NS-Deutschen Reichskriegsgebund

Anlässlich der historischen Wende in Oesterreich wurde der Reichsführer des NS-Deutschen Reichskriegsgebundes, H-Gruppenführer Oberst a. D. Reinhard ein Begrüßungstelegramm an General der Infanterie Kraus in Wien, der daraufhin mit der Meldung dankte, daß das Landesgebiet Deutsch-Oesterreich des NS-Deutschen Reichskriegsgebundes in Bildung begriffen ist. Hierfür richtete Oberst a. D. Reinhard an General Kraus ein Danktelegramm.

Wildes Urteil im Züricher Kommunisten-Prozess

Am Montag wurden im Züricher Kommunisten-Prozess vier Angeklagte, die für schuldig befunden wurden, der Anwerbung von „Freiwilligen“ für Sowjet-Spanien Vorwurf geleistet zu haben, zu niedrigen Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt.

Autonomien-Kundgebung im Elsaß verboten

Eine in Jugonville unter dem Leitgedanken „Das Elsaß kann nur auf sich zählen“ angelegte Autonomien-Kundgebung wurde untersagt. Mobilgarde hinderte eine größere Gruppe an der Abhaltung der Versammlung.

Anschlag auf einen Hauptstabschef

Der Hauptstabschef Axel Jorns Hussein der Lunar-Kolonne in Jerusalem wurde gestern durch vier Revolverkugeln von einem noch unbekanntem Täter schwer verletzt. Das Militärgericht in Jerusalem hat wieder einen Kraber wegen Verletzung von Polizeibeamten zum Tode verurteilt; zwei weitere Todesurteile gegen Kraber wurden vom britischen Oberkommandierenden bestätigt.

Der Führer ehrt eine Hundertjährige

Der Führer und Reichsleiter hat der Frau Amalie Frey in Sinsheim a. Elsenz aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben und eine Ehrenange zugehen lassen.



Aus Stadt und Land

Regold, den 22. März 1935

Ohne tägliche gehörige Bewegung kann man nicht gesund bleiben.
Arthur Schopenhauer.

Dienstaussichten

Der Kultminister hat die Hauptlehrer Wurster in Egenhausen nach Bielefeld; Kildos in Breitenberg (Kreis Calw), nach Aldingen versetzt.

Lenzbeginn

Es ist Lenz. So steht's auf dem Kalender. 's ist Lenz. So künden alle Sender. Und wär's auch wirklich nicht so weit, sie kommt nun doch, die Frühlingsszeit. Ob auch noch weik die Berge sind, ob fällt auch noch und rauch der Wind, Schneeglockchen ist schon lange wach, die Amsel krüht den jungen Tag, der Starman, der ist auch schon da, vom Baume klangt: Halleluja. Der Haselstrauch blüht lenzestroh, der Weidenbüsch mach't's ebenso, und Käthe freisetzt wie im Mai. Des Winters Herrschaft ist vorbei, 's wird Lenzeszeit! 's wird Frühlingsszeit, und 's Frauen braucht ein Frühlingssleid.

Zwei Hochzeiten

Morgen Mittwoch, den 23. März begeht bei guter Gesundheit Frau Marie Welmer, Steinbauers Witwe, ihren 91. Geburtstag. Wir wünschen ihr, gleichzeitig als älteste Einwohnerin Regolds, alles Gute. — Am Donnerstag, den 24. März kann der frühere Viehhüterer Franz Kürbie (Epital), den man häufig in der Stadt sehen kann, sein 87. Weibentag feiern; auch ihm herzlichen Glückwunsch.

An die Einwohnerschaft Regolds

Der BdM teilt mit: Kommenden Samstag und Sonntag findet in Regold die Tagung unseres Untergaus statt. Wir bitten die Einwohner Regolds recht herzlich, uns für diese Zeit wieder Quartiere zur Verfügung zu stellen. Jede Kameradin nimmt entsprechende Anschriften entgegen.

Albert Hofele kommt!

Regold sieht am Mittwoch, den 30. März, 20 Uhr im Wörsenaal ein besonderes Erlebnis im Rahmen eines großen Rundfunkabends bevor, bei welchem der ausgezeichnete Interpret schwäbischen Humors Albert Hofele vom Reichsfunksender Stuttgart persönlich aufwachen sein wird. Höheres Lokal.

Dersucht die Auslandsdeutschen nicht!

Millionen leben im völkischen Graden, Millionen, die keine Schule haben: die Auslandsdeutschen, Mann, Weib und Kind, die Glieder unseres Volkes sind. Sie, die sich gläubig zu uns bekennen, ihr sollt sie alle, alle nennen, ihr Sehen und Kämpfen, ihr Leben und Leiden, warum sie eintreten von uns mühen Weiden, ihr Seten zu Gott, ihr Kampf ums Brot, ihr tagtägliches Ringen wegen die Not. Denn sie sind unter in Freud und Pein, und immer müssen sie unter sein. Sie alle, die sich Deutsche nennen, ihr sollt sie lieben, sollt sie kennen. Millionen sind es, ungemessen, nie, niemals sollt ihr sie vergessen! (Aus: Jodel Hies „Die Tanne“, Glaube, Kampf und Sehnsucht der deutschen Jugend Österreichs 1924—1928).

Das Bekenntnis der Jugend: „In unseren Sätzen lobet Gott“

Die Halle der Truppführerschule des Reichsarbeitsdienstes in Calw ist zu klein, um all die Volksgenossen zu fassen, die gekommen waren, eine nationalsozialistische Morgenfeier mitzuereichen. Es war das erstmal im Kreis Calw, daß junge deutsche Menschen, deren erste Berufung in Schule und Hitlerjugend abgeschlossen ist, in feierlicher Weise die Zielrichtung für ihren weiteren Lebensabschnitt in Anwesenheit ihrer Eltern, Verwandten und den Kameraden der Hitlerjugend bekamen. Die 14jährigen Jungen und Mädchen hatten geschlossen ihre Plätze eingenommen. Auf der Bühne stand der von der Truppführerschule des Reichsarbeitsdienstes und der Bannspielstätte der Hitlerjugend gebildete Chor von 200 Mitwirkenden unter Leitung von Hs. Otto Houg, darunter das verlässliche Orchester der Hitlerjugend.

Das Lied: „Lang war die Nacht“ klang auf. Dann spricht der Kreisleitungsführer Pp. Schilling. Er stellt uns hinein in unsere gewaltige Zeit, deren jüngstes Ergebnis die Heimkehr der Dämmerung zur großen Mutter Deutschland ist. In einer Ansprache an die angetretenen Jungen und Mädchen gibt der Redner ihnen den Führer als leuchtendes Vorbild für all ihr Tun und Handeln. Durch ihre eigene Entscheidung haben sie sich bekannt, ihr ganzes Leben dem gottgewollten deutschen Volk zu widmen. Wahrlich eine herrliche Aufgabe, welche die gesamte Jugend zu einem Bekenntnis zusammenfassen wird.

In unseren Herzen kommt nun das weib-

volle Spiel des Gemischtes mit Einjah der Sprecher und Ländler: Das Bekennen zu Gott, den wir als junge Menschen durch sein Deutschland schreitend, allüberall finden. Daraus fühlen wir auch seine Größe. Wir fühlen ihn aber nicht im Leiden, sondern in unserem Kampf für unser Volk. Als Kämpfer wollen wir immer vor ihm sein.

„Wenn wir vor Gott hinstreten, die Trommel trommt herein! Soldaten, wenn sie beten, woll'n wir auch Soldaten sein!“

Den Höhepunkt der Feier bildet die nun folgende Verpflichtung der Jungen und Mädchen. Sie versprechen ihr Leben zu führen nach ewigen Lebensgesetzen, in Treue, Tapferkeit und Einigkeitbereitschaft zum Volk, zur Fahne und zum Führer zu stehen. Das Lied „Von der Treue“ kommt aus vollem Herzen. Durch Handschlag bekräftigen sie ihr Versprechen. Kreisleiter Wurster und Bannführer Kiedt.

Wir beginnen heute mit dem Abdruck von Der gute Doktor Rubezahl

Originalroman von Anton Schwab

Wir verjagen es uns, unieren Leiern etwas über den Inhalt zu erzählen, nur eins sei ausgesprochen, es ist wieder ein richtiger „Schwab-Roman“, der alle unsere Leier, Jung und alte, Männer und Frauen in gleicher Weise packt und mitreißt.

Wir wünschen frohe Feierabend-Lektüre!

5. Kreistag des Rniebis-Regold-Kreises d. Schwäb. Sängerbundes

Am Sonntag hielt der Rniebis-Regold-Kreis des Schwäbischen Sängerbundes in Reudensbach seinen 5. Kreistag ab. Der Auftakt der Tagung bildete eine Chorleitertagung im „Rappen“, bei der E. Schmidhuber-Kienstein über chorliche Stimmbildung und Hans Brengler-Reudensbach, der Kreiskorrespondent des Rniebis-Regold-Kreises, über Chorleiterarbeit, Vertunagschüre und Vertunagsfragen sprachen. Außerdem führte der Kreiskorrespondent eine Chorprobe vor. Die zweite Veranstaltung der Tagung war mittags eine Sitzung des Kreisführ-

rates und des Musikrates, ebenfalls im „Rappen“, in dem dann die eigentliche Kreistagung begann. Sie brachte den Jahresbericht des Kreisführers Henkel, des Kassierers des Kreisführers W. Schwarz, Freudenblatt, einen Bericht des Kreiskorrespondenten, die Ehrung verdienter Sänger, Umrahmt und unterbrochen war die Tagung durch Chorvorträge der Chorgemeinschaft Reudensbach und des Liederkranzes Friedrichstal. An der Tagung nahmen 600 bis 700 Sänger teil.

Nachrichten, die jeden interessieren

Allerdersorgung des Handwerks

Die Stimmen, die in letzter Zeit auf Hochkreisen laut geworden sind, deuten darauf hin, daß das Problem über die Allerdersorgung des selbständigen Handwerks über kurz oder lang einen erneuten Auftrieb erhalten wird, nachdem nunmehr das Ausbaugebiet der sozialen Rentenversicherung auf eine feste Dauergrundlage gestellt hat. Die Deutsche Volkswirtschaft greift diese Frage auf und ist der Meinung, daß es bei einer Lösung dieses Problems ohne Versicherungszwang nicht abgehen wird. Eine Frage ist, ob dieser Versicherungszwang ein Zwang zur sozialen Rentenversicherung sein darf, oder ob man nicht dem selbständigen Handwerker eine gewisse Freiheit einräumt und es ihm selbst überläßt, in welcher Form er seiner Pflicht zur Rentenversicherung genügen will. Das ist natürlich nicht aus, daß eine solche Wahlmöglichkeit eine wirksame Kontrolle voraussetzt, daß das zur Allerdersorgung Notwendige auch tatsächlich geschieht.

Lage der Studienassessoren soll besser werden

Die Reichswaltung des NS-Lehrerbundes hat in einer Denkschrift Erörterungen über die Beschäftigungslage der Studienassessoren im ganzen Reich zusammengestellt und sie den zuständigen Stellen zugewandt. In der Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß eine grundlegende Klärung und Besserung unter Bezug auf Teilmaßnahmen notwendig ist. Der NS-Lehrerbund hat dafür folgende Forderungen erhoben: 1. Freigabe der Studienassessoren innerhalb des ganzen Reiches; 2. möglichst baldige Belegung der freigeordneten planmäßigen Stellen; 3. Herabsetzung der Dienstauftragsgrenze auf 62 Jahre in allen deutschen Ländern; 4. gleichmäßige Beförderungs- und Beförderungsvorgänge in allen Ländern; 5. Einstellung von bezahlten Studienassessoren bei Beurlaubung und längerer Krankheit von Lehrkräften; 6. gleichmäßige Gewährung von Kinderbeihilfen in allen Ländern; 7. Überführung der Studienassessoren, die aus dem Schuldienst ausscheiden müssen, in andere Arbeitsgebiete; 8. Übernahme der in den Volkshilfsdiensten abwandern Assessoren ohne schließliche Auszahlung mit der Möglichkeit der Rückkehr zur höheren Schule; 9. gleichmäßige Durchführung der Ferienbezahlung und Einführung des Ränderungsurlaubes in allen deutschen Ländern; 10. gezielte Verovandung von Studienassessoren für die weitestgehenden Fernschüler in den Berufsschulen.

Neue deutsche Geographie

Seit der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich sind Umstellungen im Denken nötig, um die neue Zeit von einem Tag zum anderen zu begreifen. Wer kann den neuen Antriebe des Deutschen Reiches schon aus dem Kopf reissen? Welches ist der höchste deutsche Berg? Die Zugspitze? Aber bitte!

Hier ein kleiner Beitrag, um die Wandlung solcher Vorstellungen zu erleichtern: Der höchste reichsdeutsche Berg: Großglockner: 3798 Meter (Zugspitze: 2963). Der längste reichsdeutsche Fluß: Donau: 685,4 Kilometer in Deutschland (Elbe: 761, Rhein: 698).

Die Größe des Deutschen Reiches betrug nach Quadratkilometern: 1914: 541.280; 1937: 470.809; 1938: 554.556.

Das größte Land Europas: Deutschland: 354.556 Quadratkilometer. 2. Stelle: Frankreich: 550.986. Bismarck Einwohner: 1914 verlor: 6.476.000 Einwohner (Stichtag 1910).

Land Österreich: 8.700.233 (Stichtag 1934). Deutschland: 1934: 66.384.000; 1938: 73.144.233. Das vollreichste Land Europas: Deutschland: 73.144.233. In zweiter Stelle Großbritannien und Nordirland: 46.681.000.

Entfernungen: Die Entfernungen zwischen dem nördlichsten und südlichsten Punkt des Reiches betragen nicht mehr 894, sondern 990 Kilometer. Der südlichste Punkt liegt nicht mehr bei Southofen und Oberstdorf (Gau Schwaben) in den Allgäuer Alpen, sondern südlich Klagenfurt (Gau Kärnten) in den zu den Karawanken gehörenden Steiner Alpen.

Bevölkerungsdichte (1934): Land Österreich: 80,6 auf 1 Quadratkilometer. Übriges Deutschland: 141,0. Stadtbevölkerung: Land Österreich: 31,7 v. H. und übriges Deutschland: 30,2 v. H. der Gesamtbevölkerung. Der größere Hundertteil im Land Österreich erklärt sich aus dem Mebergewicht der Stadt Wien: 1.878.000 bei 6.700.233 Einwohnern insgesamt.

Gerechte Entrichtung Egenhausen. Eine Kürzlichkeit und eine Rohheit sondergleichen ist es, die Heden an unseren Hängen abzubrennen. Alle Verordnungen

Schwarzes Brett

Partei-Kamer mit betreuten Organisationen

NSDAP, Ortsgruppe Regold Die Blad- und Zellenkarte werden ersucht, die Hausblatlisten mit den gemeldeten Kinder- und Adolf Hitler-Freizeiten bestimmen heute oder morgen mit auf dem Rathaus zu übergeben. Ortsgruppenamtsleiter.

HJ. Jv. BdM. JM.

Im Bonn und Untergau 401 sind die Pimpf- und Jungmädchelmeldstellen am 21. 3. 35 von 2-6 Uhr geöffnet.

NSDAP, Mädelgruppe 24/401 Heute abend pünktlich 20 Uhr findet für alle Führerinnen und Kameradinnen im Haus der NSDAP eine kurze Besprechung statt. Anschließend sind die Märzbeiträge abzuliefern. Ziel! Gruppenführerin.

Letzte Nachrichten

Eisenmasten begraben drei Arbeiter

Zwei Tote und ein Schwerverletzter Eigenbericht der NS-Pressen Ju. Mainz, 21. März. Beim Aufräumen von Eisenkonstruktionen auf einen Rollwagen brach plötzlich die Achse der Räder. Die Eisenmasten gerieten ins Rollen und begruben drei Arbeiter unter sich, von denen zwei so schwer verletzt wurden, daß sie bereits wenige Minuten später starben. Der dritte trug schwere Verletzungen davon und wurde ins Städtische Krankenhaus eingeliefert, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Diamanten - in Zigarettenkisten

Drei Schmuggler in Jbar-Oberstein verhaftet Eigenbericht der NS-Pressen J. Frankfurt a. M., 21. März. Der Zusammenarbeit zwischen Kriminalpolizei und Zollfahndungsstelle ist es gelungen, einem umfangreichen Schmuggel in Rohdiamanten auf die Spur zu kommen. In Jbar-Oberstein, der Stadt der Diamantenschleifer, wurden drei Personen verhaftet. Aus fast allen Ländern der Erde werden rohe ungeschliffene Diamanten an die Schleifereien von Jbar-Oberstein geschickt, um dann wieder als geschliffene Diamanten an die Auftragsgeber zurückzugeben. Der Preis für Rohsteine ist in Deutschland um etwa 100 v. H. höher als im Ausland. Dieser Preisunterschied hat zu einem blühenden Schmuggel Anlaß gegeben. Zum Teil sollen die Schleifer aus Jbar-Oberstein die Steine selbst an der Grenze ab. In der letzten Zeit ist die Grenzpolizei einem umfangreichen Schmuggelgeschäft auf die Spur gekommen. Sie ermittelte, daß die geschliffenen Diamanten verschiedentlich in Zigarettenpackungen über die Grenze geschmuggelt und dann in Frankfurt, Genua und Viorzhelm verkauft wurden. Außerdem wurden die geschmuggelten Steine auch in Kruzügen eingekauft.

Nowak zum Tode verurteilt

Die Laufbahn eines Priesterjägers Posen, 21. März. Der Priesterjäger in Lubon bei Posen, dem bekanntlich der polnische katholische Geistliche Streich während eines Gottesdienstes zum Opfer fiel, hat jetzt seine Sühne gefunden. Der kommunistische Arbeiter Nowak, der unmittelbar nach der Tat einer Lynchjustiz der empörten Menge nur mit Mühe entging, hatte sich am Montag vor dem Posener Bezirksgericht zu verantworten. Bezeichnend ist, daß drei vom Gericht bestellte Officialverteidiger der Reihe nach ihr Mandat niederlegten und keiner den verabschweigenswerten Mörder verteidigen wollte, gegen den die gesamte öffentliche Meinung Polens in zahllosen Massenkundgebungen erbittert Stellung genommen hatte. Das Gericht gab dem Antrage des Staatsanwaltes statt und verurteilte den kommunistischen Mörder zum Tode. Im Laufe der siebenstündigen Verhandlung, an der zahlreiche Vertreter nationaler Organisationen, sowie des katholischen Klerus teilnahmen, kam die charakteristische Tatsache zur Sprache, daß der angeklagte Mörder sowohl im Weltkrieg als auch dem deutschen Heer desertierte, wie auch im polnisch-bolschewistischen Krieg seine Truppe verließ und zu den Bolschewisten überlief, wo er es in Andertsch dieser christlichen Bestimmung bis zum Volkskommisar (!) brachte. Der Angeklagte stand seit Jahren mit den Kommunisten in Polen in engerer Fühlung.

Neu: MAGGI'S Zwiebelsuppe herzhaf! 1 Würfel 10 Pf.

Württemberg

Hohe Auszeichnung für den Gauleiter

Stuttgart, 21. März. Der Agl. Italienische Konsul in Stuttgart, Baron Carlo de Malatti, hat Gauleiter Reichshausleiter Rutz sowie Oberbürgermeister Dr. Strobl den Orden eines Groß-Offiziers der Italienischen Krone persönlich überreicht. Die hohen Auszeichnungen wurden von der Agl. Italienischen Regierung als Anerkennung der Verdienste um die Vertiefung und die Festigung der deutsch-italienischen Freundschaft und für die italienischen Gästen in Stuttgart und Württemberg wiederholt erwiesene Gastfreundschaft verliehen. Bei dieser Gelegenheit gratulierte Baron Malatti dem Gauleiter Reichshausleiter Rutz für den glücklichen Verlauf der schicksalhaften Ereignisse der letzten Tage.

1500 österreichische Kinder kommen

Am 30. März trifft der erste Zug mit 1500 österreichischen Kindern in Württemberg ein. Die Kinder, die während ihres mehrtägigen Aufenthalts im Schwabenland von der NSD. betreut werden, sollen in Familienpflegestellen des ganzen Landes untergebracht werden. Jede Familie, die in der Lage ist, eines dieser österreichischen Kinder bei sich aufzunehmen, meldet sofort, spätestens bis Mittwoch, 23. März, vormittags bei der nächstgelegenen Dienststelle der NSD., ob sie einen Jungen oder ein Mädchen haben will.

Wer sah den Kraftwagen I Y 55?

Folgender Daimler-Benz-Kraftwagen ist seit dem 4. März verschwunden: 170 V 17-Liter-Cabrio-Limousine, Polizeinummer I Y 55, Roman-Nummer 280 652, Motor- und Fahrgestellnummer 177 544, Hell-Mittelgrün-Lackierung, Ausführung V, Polsterung Stoff M 11, Verdeckbezug C 760/ML 11. Es besteht die Möglichkeit, daß dieser Wagen zum Verkauf angeboten oder in einer Garage untergestellt worden ist. Falls dies geschehen ist, wird gebeten, umgehend die nächste Polizeistelle zu benachrichtigen.

Der SA-Führer-Appell verschoben

nsq. Stuttgart, 21. März. Nach der Verhängung einer Volksabstimmung und Reichstagswahl durch den Führer und Reichskanzler wird auf Befehl des Führers der SA-Gruppe Südwest, Obergruppenführer Ubin, der auf 10. April 1938 angelegte Führerappell in Stuttgart, zu dem die gesamte Führerschaft der Gruppe zu Teilnahme befohlen war, auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Es sollen alle Kräfte freigestellt werden für die in diesen Tagen beginnenden Abstimmungs-vorbereitungen, um die Wahl selbst zu einem überwältigenden Vertrauensbeweis des großen deutschen Volkes zu seinem Führer und Befreier werden zu lassen.

Stuttgart 21. März. (Arbeitsstagung des Rassenpolitischen Amtes.) Das Rassenpolitische Amt der NSDAP. Gau Württemberg-Hohenzollern, führte am Sonntag im Medizinischen Landesuntersuchungsamt in Stuttgart eine Arbeitstagung durch, an der die Kreisamtsleiter und die übrigen Mitarbeiter teilnahmen. Nach Begrüßungsworten von Gauamtsleiter Dr. Seidler hielt Präsident Reindahl an Hand von Lichtbildern einen Vortrag über Fragen der Vererbung und Züchtung.

Leonberg, 21. März. (Falscher Feueralarm.) Am Sonntagabend wurde der Böschung der Leonberger Feuerwehr von Radfahrern, die von Magstadt zum „Schatten“ fuhren, alarmiert, da sie in einem Waldteil festigen Rauch bemerkten. Die Untersuchung durch die Feuerwehr ergab jedoch, daß der Rauch aus dem Kamin einer Jagdhütte aufgestiegen war und sich über eine Tallenkung legte, wodurch der Eindruck von einem Waldbrand entstehen konnte.

Zwei Kindern das Leben gerettet

Besigheim, 21. März. Wie jetzt erst bekannt wird, fiel am Samstagmittag in der Nähe des Wehrs ein zweieinhalbjähriges Mädchen in die Enz. Der vierjährige Spielfahrer des Kindes wollte seine Kameradin retten und sprang kurz entschlossen ins Wasser. Der Knabe wurde jedoch von der Strömung fortgerissen und war nahe am Ertrinken, als der Rauerer Schäfer von der gegenüberliegenden Uferseite aus die in höchster Lebensgefahr schwimmenden Kinder bemerkte. Es gelang ihm denn auch, die beiden Kleinen im letzten Augenblick - das Mädchen war bereits ohnmächtig geworden - an Land zu ziehen. Dem Retter gebührt für sein reich entschlossenes Handeln alle Anerkennung.

Kraftwagen rast gegen einen Baum

Kalen, 21. März. Ein Kraftwagen, der sich am Sonntag auf der Fahrt zum Fußball-Länderspiel nach Rötterberg befand, erlitt bei Ansbach einen schweren Unfall. Um einen Zusammenstoß mit einem röhlich die Straße überquerenden Radfahrer zu vermeiden, riß der Fahrer das mit insgesamt vier Personen besetzten Wagens zu rasch sein Steuer herum und fuhr, nachdem er den Radfahrer doch noch gestreift hatte, mit großer Wucht gegen einen Baum. Einer der Insassen, die sämtlich am Kopf verletzt wurden, mußte mit dem Radfahrer in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Der Kraftwagen wurde vollständig zerschmettert.

Memmingen, 20. März. (Eine Gitarre aus 16 000 Zäandhölzern.) Ein handwerkliches Meisterstück fertigte der aus Deutsch-Oesterreich stammende Holzwerker Raimund Springer in Memmingen an. Aus nicht weniger als 16 000 Zäandhölzern ist er eine Gitarre in halbjähriger Arbeit. Dieses Wunderwerk lieferte er für den Handwerkerwettkampf der DAF.

Autofahrer gegen einen Baum

Ein Unfall tödlich verunglückt
Saulgau, 21. März. Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen von hier kam am Samstagmittag in der Nähe von Reggenhausen bei Heberlingen von der Straße ab fuhr noch etwa zwölf Meter auf der steil abfallenden Böschung weiter und stieß dann gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde der neben dem Fahrer sitzende 70 Jahre alte Privatier Albert Drescher, früher Inhaber der Dampfzäge- und Elektrizitätswerke Plag gegen die Windschutzscheibe und dann aus der sich öffnenden Wagentür ins Freie geschleudert, wo er eine halbe Stunde später den schweren Verletzungen erlag. Sein 24-jähriger Sohn Michael Drescher, der den Wagen steuerte, erlitt gleichfalls schwere Verletzungen, während die Mutter mit leichten Verwundungen davonkam. Vermutlich hatte der Fahrer infolge der im Wagen herrschenden starken Hitze einen Schwächeanfall erlitten und dadurch die Herrschaft über das Fahrzeug verloren.

Schwäbische Chronik

In Marktgröningen, Kreis Ludwigsburg, ist, nachdem sie erst vor zwei Wochen erloschen war, die Rühl- und Rlaue-Jagd erneut in zwei Anwesen ausgebrochen; 15 Stück Vieh und fünf Schweine mußten abgeschlachtet werden.

In der Nähe der Luftnauer Klär-Anlage bei Tübingen wurde ein Radfahrer mit schweren Verletzungen aufgefunden, der mit einem Balken zusammengestoßen war. Der Fahrer des Balkens will von dem Unfall nichts bemerkt haben.

Der Besitzer der Kracher Fleischwarenfabrik und Inhaber des Gasthauses „In den Dreijährzeiten“, Karl Frank, ist im Alter von 60 Jahren gestorben.

In Biberach sprang ein fünfjähriger Knabe in einen Kraftwagen, wurde auf die Straße geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Sport

Handball

Hirsau - Nagold 8:10

Dieses Spiel verlief unter der guten Leitung von Schiedsrichter Gäßler-Riefern, der durch sein schnelles Pfeifen das ohnehin schon rasche Tempo noch steigerte, sehr abwechslungsreich und interessant.

Hirsau spielt seine alte Spielweise, kurzweiliges Zusammenpielen, Nagold hingegen wartet mit raumgreifenden Flankenvorkößen auf, die auf diesem kleinen Platz gut gemeint waren und teilweise auch schön verwertet wurden. Durch anfängliche Unklarheit unseres Torhüters war es den Platzherren nicht schwer gemacht, einige Tore vorzuliegen. Mit fünf Toren in 20 Minuten war zunächst Hirsaus Torhütergeiz still. Da spurten nun Nagolds Leute mit herrlichem Elan immer wieder vor das Hirsauer Tor. Schüsse härtesten Kalibers wurden teils aufs, teils neben das Tor gefeuert. Die Ausbeute

war ein Halbzeitstand von 5:8 für Nagold. Im weiteren Verlauf des Spiels mußte alles aufgegeben werden, um gegen den wieder stark aufkommenden Gegner nicht abzusinken, trotzdem mußte Nagolds Torhüter zwei Bälle aus dem Netz holen. Verdienter 8:8-Gleichstand. Angefeuert von dem Rückhalt, den der BZ. stellte, gelang es, das neutrale und rechte Tor zu erzielen und somit den Sieg herbeizuführen.
2. Mannschaften 4:4.

Deiseldronn - Ebbhausen 8:13 (3:7)

Dem vorsonntäglichen Erfolge in Rebringen reichte Ebbhausen am letzten Sonntag einen weiteren klaren Sieg gegen Deiseldronn an. Ebbhausens Verteidiger und Käufer glücken die körperliche Ueberlegenheit des gegnerischen Sturm durch größere Schnelligkeit aus und der Torwart zeigte wieder eine glänzende Leistung. Den Sturm zeichnete sein gutes Zusammenpielen und große Schußkraft aus. Am Torhüter war wieder die ganze Angriffsreihe beteiligt, so daß der einheimische Hüter einen schweren Stand hatte. Die großen Deiseldronner Leute waren fast durchweg zu langsam und die Streitereien in den eigenen Reihen trugen auch nicht zu einer einheitlichen Leistung bei. Durch diesen Sieg hat Ebbhausen seinen Tabellenplatz erneut verbessert und jetzt Calw und Rebringen hinter sich gelassen. - Nächsten Sonntag hat Ebbhausen gegen Alentein zu spielen. - 2. Mannschaften 12:7.

Alentein - Hochdorf 4:5

Hochdorf hat damit seine führende Stellung gefestigt. Es war ein raffiger, bis zur letzten Minute überaus spannender Kampf, für dessen Ausgange der durchschlagskräftigere Sturm der Hochdorfer ausschlaggebend war. Durch das Abscheiden des verletzten Halbflüglers gleich im Beginn der zweiten Halbzeit war Alentein geschwächt, aber trotzdem war das Spiel ausgeglichen.
2. Mannschaften 0:6.

Geisorbene: Maria Bölle geb. Rau (Mit Hirschwirtin) 67 J., Wittingen / Karl Wobele, Uhrmachermeister, 80 J., Stuttgart.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Koblenz, den 21. März, 21.30 Uhr
Vorläufige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Dienstagabend: Zeitweise bewölkt, im ganzen immer noch freundlich, bei schwachen Winden auf Süd bis West warm.

Vorläufige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Mittwochabend: Unbeständiger als in den Vortagen, vorwiegend bewölkt, später auch etwas kühler.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“:
G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen.
Hermann G. H. Nagold.

D. M. H. 38.: 2841

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Nagold

Bekanntmachung

über die Genehmigung der Haushaltsführung und die öffentliche Auslage des Haushaltsplanes 1937.

Die Haushaltsführung der Stadt Nagold für das Rechnungsjahr 1937 vom 1. Juli 1937 samt Nachtrag vom 2. November 1937 ist bezüglich der Höhe der Zeuerausgabe und des Höchstbetrags des Kassenkredits mit Erlaß vom 17. Febr. 1938 durch den Herrn Landrat genehmigt worden.

Das Nähere über die Haushaltsführung enthält der Anschlag am Rathaus, auf den hingewiesen wird.

Der Haushaltsplan für 1937 liegt vom 23. März ds. Jrs. ab eine Woche lang auf der Kanzlei des Bürgermeisters öffentlich auf.

Den 21. März 1938.

Der Bürgermeister: Raier.

712 Schietingen, den 22. März 1938



Dankagung

Für die unserer lieben, entschlafenen Mutter

Barbara Rauchenberger

geb. Gutschult

erwiesene Anteilnahme, sowie für die Krankenbesuchen danken wir herzlich. Besonderen Dank für die vielen Krankenbesuche während ihrer Lebenszeit.

Die trauernden Hinterbliebenen.



160 Gramm Seife

Gejtohlen bei Frau Zäffig!

160 Gramm gute Seife durch 10 Gramm Kalk in 100 Liter Leitungswasser vernichtet! Solch ein Schädling ist kalk beim Wäschebilden. Schützen Sie sich durch Wasserenthärten, bevor Sie die Wäsche bereiten! Einige handvoll hento Viech-Soda 15 Minuten im Wasser werten lassen, sichert Ihnen volle Ausnutzung der Schäum- und Weichkraft Ihrer Lauge.

Nimm Hento, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

Herren- und Damen-Fahrräder

Suchen Sie gut und preiswert bei

Hugo Mosconi, Nagold

Dr. Erfles 294
Mk. 1.20 Haar-Tonikum Mk. 1.80

das vornehme Haarpflegemittel gegen Haaranfall und Schuppen.

Stadtrogerie H. Hollaender

Ein ca. 10 Jtr. schweres

Kind

(zum Schlachten) verkauft

Ehr. Stidel, Gieser Walddorf

welcher am Sonntag ein NSL-Fahrrad bei der Wirtshof zur „Eiendahn“ fortgenommen oder verwechselt hat, wird gebeten dasselbe sofort dort wieder abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Eichenes 709

Klavier

gut erhalten und ton schön preiswert zu verkaufen.

Nagold, Alenteinerg. 14. I. Stf.

Les den Gesellschafter

Statt besonderer Anzeige.



Nach kurzem Leiden ist gestern meine liebe Gattin und Schwägerin

Clara Edle von der Planig

geb. Freim Rechler von Schwandorf

sanft entschlafen. Die Verstorbene wird auf Wunsch im Eitergrab beigesetzt. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. März, 15 Uhr auf dem Pragfriedhof in Stuttgart statt.

708

In tiefer Trauer:

Arthur Edler von der Planig

Arno Edler von der Planig

Stuttgart, den 21. März 1938.

Familien-Stammbaum

Ahnentafel bis zu den Urgroßeltern in künstlerischer Ausführung.

Wichtig für Erbhöfe, Beamte, Offiziere, Amtswalter, SA., SS.

Zum Preis von 40 Pfennig vorrätig in der

Buchhandl. Zaiser, Nagold.

Nagold 713

Einfamilien-Haus

in Waldnähe, mit sieben Zimmern, Bad, reichl. Nebenräumen u. 8 K. Gärten wegen Wegzugs zu verkaufen

Näheres durch

H. Bacher, Tübingen

Dechingen-Str. 10

Immobilien

Glückwunschkarten zur Konfirmation in großer Auswahl bei G. W. Zaiser

Die Welt in wenigen Zeilen

Polen schließt sich gegen Judenrückkehr

Warschau, 20. März. Die polnische Regierung hat im Parlament einen Gesetzentwurf zur Annahme vorgelegt, wonach solchen Staatsbürgern, die sich seit mehr als fünf Jahren ununterbrochen im Ausland aufhalten und jede Verbindung mit dem polnischen Staat verloren haben, die polnische Staatsangehörigkeit entzogen werden kann. In politischen Kreisen vermutet man, daß dieses Ausbürgerungs-gesetz verhindern soll, daß die Juden nach Polen wieder zurückkehren können, die sich seit vielen Jahren in anderen Ländern aufhalten, und die jetzt von dort infolge der wachsenden Stimmung gegen die Juden wieder gern nach Polen zurückkehren möchten.

Das Warschauer Blatt „Mal Dziennik“ wendet sich in einem Leitartikel gegen den Gehfeldzug der Juden in Polen gegen Deutschland. Die Haltung der Juden in Polen sei stets und ausschließlich darauf gerichtet gewesen, eine deutsch-polnische Verständigung zu hintertreiben, und zwar allein weil Deutschland den Juden nicht freundlich gesinnt sei. So hätten die Juden hundertmal bewußt falsche Nachrichten über das Dritte Reich in die Welt gesetzt. Sie hätten sich sogar nicht scheut zu behaupten, daß Deutschland am Vortage einer Katastrophe stehe usw. Eine solche Agitation, so sagt das Blatt, sei vom polnischen Standpunkt aus gesehen überaus gefährlich, aber den Juden sei das ganz gleich und das Interesse Polens kümmerlich wenig. Ihnen liege nur daran, der Welt einzureden, daß der Antisemitismus die Nationen ins Elend führe.

Freundschaftsgeste gegenüber Belgrad

Schöne Wohnanlage Schischnigg aufgehoben

Belgrad, 20. März. Mit allergrößter Befriedigung wurde im ganzen Lande eine Nachricht aufgenommen, der zufolge die Reichsregierung sieben jugoslawischen Staatsbürgern, die anfangs Februar von der Schischnigg-Regierung ohne Angabe von Gründen über die Grenze abgeschoben worden waren, die Rückkehr nach Graz erlaubt hat. Es handelte sich damals um eine reine Vergeltungs-Maßnahme für die jugoslawischen Ausweisungen österreichischer Vegetarier, die in den Grenzbezirken separatistische Agitation betrieben hatten. In maßgebenden politischen Kreisen erklärt man mit besonderem Nachdruck, daß diese deutsche Geste deutlich die herzlichste Freundschaft bekunde, die zwischen Belgrad und Berlin besteht und in deren Geist alle auftauchenden Fragen gelöst werden.

Amerika erkennt den Anschluß an

Eine Erklärung von Außenminister Hull

Washington, 20. März. Außenminister Hull gab am Sonntag bekannt, daß die Vereinigten Staaten von Amerika die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich de facto anerkannt haben. Er teilte mit, der bisherige Gesandte der Republik Österreich habe ihn davon unterrichtet, daß Österreich als selbständiger

Staat nicht mehr bestehe und in das Deutsche Reich eingegliedert worden sei. Ebenso machte Hull davon Mitteilung, daß die österreichische Gesandtschaft in Washington geschlossen worden ist und daß ihre Obliegenheiten von der deutschen Botschaft übernommen worden seien. Der deutsche Botschafter habe ihn davon benachrichtigt, daß er nunmehr die Funktionen übernommen habe, die bisher von dem österreichischen Gesandten ausgeübt worden sind.

Chamberlain will Zeit gewinnen

London, 19. März. Ministerpräsident Chamberlain kündigte im Unterhaus an, daß die englische und französische Regierung erneut an die beiden spanischen Parteien herantreten wollten, um eine Einschränkung wenigstens der Bombardierung offener Städte zu erzielen. Auf die Frage der Opposition, ob England nicht die Roten in Spanien mit Flugabwehrgeschützen beliefern wolle, gab Chamberlain überhaupt keine Antwort. Das tagelange Drängen nach einer unmissenden inoffiziellen Stellungnahme im Unterhaus hat Ministerpräsident Chamberlain veranlaßt, für die kommende Woche eine grundsätzliche Erklärung in Aussicht zu stellen. Wie man aus zuverlässiger Quelle hört, will sich Chamberlain voraussichtlich am kommenden Mittwoch im Unterhaus mit der Ankündigung der neuen Rüstungsmaßnahmen und dann auch hauptsächlich mit der Lage in Mitteleuropa und Spanien befassen. Die Verzögerung dieser Erklärungen, über die sich die Linke aufgebracht zeigte, wird einleuchtend mit der Notwendigkeit einer Befragung der Dominions begründet. Diese Eingeholung der Meinung der Dominion-Regierungen nimmt einige Zeit in Anspruch, was ganz der Absicht Chamberlains entgegenkommt, seine übereilten Feststellungen zu machen.

Hantees wollen noch mehr Flugzeuge

Washington, 19. März. Das Abgeordnetenhaus nahm am Freitag einen Zusatz zur 1,12-Milliarden-Dollar-Flottenvorlage an, nachdem die in der Vorlage vorgesehene Zahl von 3000 Marineflugzeugen nicht als Höchstzahl, sondern als Mindestzahl gelten soll. Die Marine hat zur Zeit 2050 Flugzeuge. Ein Antrag, aus der Flottenvorlage den Paragraphen zu streichen, der die Fortsetzung der Verträge mit Luftschiffen und die Bewilligung von 3 Millionen Dollar für den Bau eines neuen Luftschiffes als Ersatz für die „Los Angeles“ vorseht, wurde abgelehnt.

Religiöse Fanatiker überfallen Farm

Zwölf Personen ermordet

Rio de Janeiro, 19. März. Nach einer Meldung der „Agencia Brasileira“ aus Bahia wurde eine Farm religiöser Fanatiker verhehrt, die im Inneren des Landes eine einsam gelegene Farm überfallen und dabei zwölf Personen, darunter ein siebenjähriges Mädchen, ermordet hatten. Die Opfer waren grausam verflümmelt worden.

Deutsche Soldaten in Klagenfurt

Massenpfeisungen in Wien und Innsbruck

Wien, 20. März. Eine Aufklärungsabteilung der deutschen Panzerdivision traf am Samstagmorgen als erste Formation des Verbrüderungsmarsches in der Landeshauptstadt Klagenfurt ein und wurde vom Gauleiter, vom Landeshauptmann und vom Generalstabchef Oberst Dr. Dinghofer empfangen. Der Abteilungscommandant gab dem Stolz der Truppe Ausdruck, in Klagenfurt zu weilen, dessen heldenhafte Haltung in



Reichsstatthalter Dr. Sech-Inquart und Gauleiter Bürkel betreten den Reichstag. Zum ersten Mal nehmen an der Reichstags-Sitzung auch die Mitglieder der österreichischen Landesregierung auf den Ministerbänken teil. Unter Bild zeigt Reichsstatthalter H-Gruppenführer Dr. Sech-Inquart bei seiner Ankunft im Reichstag in der Krolloper. In der Mitte Gauleiter Bürkel und rechts Ministerialrat Dr. Meiner, etwas im Hintergrund Minister Major Klausner.

den Jahren 1918 bis 1920 allen deutschen Soldaten ein Vorbild sei.

Die in Wien und Innsbruck liegenden deutschen Truppenteile gaben ihren Dank für die von Begeisterung und Liebe getragene Aufnahme durch die Bevölkerung in Massenspeisungen der mittellosen Volksgenossen aus heldischen Ausdruck. In Wien, wo schon in den letzten Tagen der Woche in den Küfendörfern mehr als 50 000 Portionen Essen verabreicht wurden, wurden an 20 Ausgabestellen laufende dieses Liebeswerkes teilhaftig, das weiter fortgesetzt werden soll. In Innsbruck wurden aus acht Feldküchen etwa 1000 Liter Essen verteilt.

Wiener Infanterie in Berlin

Begrüßter Empfang durch die Bevölkerung

Berlin, 20. März. Von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, traf am Sonntagmorgen das 1. Bataillon des vor drei Jahren aufgestellten Infanterie-Regiments Babenberg Nr. 15 aus Wien in der Reichshauptstadt ein. Auf dem Platz vor dem Anhalter Bahnhof, wo eine Ehrenkompanie des Wachregiments Berlin mit Spielleuten und Musikkorps aufstellung genommen hatte, hieß der Kommandant von Berlin, Generalmajor Seifert, im Namen des Standort- und zugleich namens des mit dem bisherigen österreichischen Gesandten Lauthsch und Militärattaché General Pohl erschienenen Oberbürgermeister und Stadtpäsidenten Dr. Rippert die Gäste aus dem

schönen Wien auf das herzlichste willkommen. Nach einem begeistert aufgenommenen Siegesheil auf den Führer und Obersten Befehlshaber und nach dem Gesang der nationalen Lieder marschierte die Truppe, unterwegs vom Jubel der zu Hunderttausenden die Straßen umsäumenden Berliner Bevölkerung stürmisch begrüßt, nach Mi-Mosabit in die Kaserne an der Rathenower Straße, wo die Österreicher während ihres viertägigen Aufenthaltes Quartier bezogen.

Ebenfalls mit großem Jubel begrüßt am Sonntag die Bevölkerung von Augsburg das Wiener Kraftfahr-Jägerbataillon II, das zu einem mehrtägigen Besuch in die bayrisch-schwabische Gauhauptstadt einzog. — In München erlitten am Samstag die Kommandeure der dort weilenden österreichischen Bataillone mit ihren Stäben die Gefallenen des Weltkrieges und am Sonntag am Nachmittag an der Feldherrnhalle die Mutigen der Bewegung durch Niederlegung von Lorbeerkränzen.

Der neue Weltflughafen Rhein-Main

Gewaltige Ausmaße der neuen Luftschiffhalle

Frankfurt a. M., 20. März. Das Richtfest der neuen Luftschiffhalle, das am Samstag mit einer schlichten Feier von den am Bau Beteiligten begangen wurde, bildet die Vollendung einer weiteren Etappe im Ausbau des Weltflughafens Rhein-Main. In diese neue Halle wird nach seiner Vollendung das neue Luftschiff LZ 130 gebracht werden. Inzwischen ist bekanntlich mit dem Bau des LZ 131 begonnen worden. Das neue Luftschiff wird 20 Meter länger als sein Vorgänger werden.

Der Luftschiffhafen Rhein-Main ist um 256 Hektar auf insgesamt 545 Hektar vergrößert worden, damit sich der Betrieb auf dem Flughafen und Luftschiffhafen ungehindert ausweiten kann. Nach einer Bauzeit von etwa einem halben Jahr wird die neue Halle II vollendet sein. Sie ist 305 Meter lang, 60,8 Meter breit und 56 Meter hoch. Das Gewicht der Stahlkonstruktion beträgt 3300 Tonnen, ein Torflügel wiegt 110 Tonnen. Die Ausmauerung der Seitenwände beträgt 16800 Quadratmeter, die Fensterfläche hat einen Umfang von 3880 Quadratmeter, während die Oberlichter 2400 Quadratmeter beanspruchen. Zur Helium-, Wasser- und Wasserdampfversorgung usw. werden Rohrleitungen in einer Gesamtlänge von 10 500 Meter verlegt. Dazu kommen umfangreiche Gleisanlagen, Werkstätten und sonstige Gebäude. Unmittelbar neben der Halle II erstreckt sich ein 44 Meter hoher Gasbehälter zur Aufnahme von 14 000 Kubikmeter Heliumgas, eine Heliumreinigungsanlage, Kompressor-gebäude.

Auf Wunsch von Gauleiter Sprenger werden alle Gebäude nach bestimmten architektonischen Gesichtspunkten erstellt, wobei der Landesleiter der Reichskammer für bildende Künste, Professor Dieter (Darmstadt), beratend zur Seite steht. Von der am Luftschiffhafen Rhein-Main vorüberführenden Reichsautobahn wird eine direkte Zubringerstraße nach der neuen Halle gebaut.

Referat auf dem Baumarkt

Tagung der Akademie für Bauordnung

Magdeburg, 20. März. Die Sitzung der Deutschen Akademie für Bauordnung am Samstag war technischen Referaten gewidmet. Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Eugen Vogler-Effen wies darauf hin, daß mit der Machtübernahme ein gewaltiger Umbruch am Baumarkt stattgefunden habe. Die bauliche Jahresproduktion in Höhe von



Der Führer der deutschen Nation sprach zum Reichstag und zur Welt

Am Freitag abend hielt Adolf Hitler, der Führer der deutschen Nation, vor dem Reichstag eine geschichtlich bedeutungsvolle Rede über das Aufgehen Österreichs im Reich. Im Anschluß daran verkündete Reichstagspräsident Ge-

neralfeldmarschall Göring die Auflösung des Reichstags und die Ausschreibung von Neuwahlen. Unter Bild zeigt Adolf Hitler während seiner Rede im Vordergrund rechts (links) Reichsstatthalter H-Gruppenführer Dr. Sech-

Inquart mit den übrigen Mitgliedern der österreichischen Landesregierung. (Echel-Bilderdienst-M.)

6 Milliarden Mark vor dem Kriege sei 1932 auf 2,2 Milliarden RM gesunken, habe aber 1937 den Rekordstand von 9,2 Milliarden RM erreicht. Major im Generalstab Dr. Ing. C. J. imma, Leiter der Reichsstelle für Wirtschaftsausbau-Berlin, sprach über „Wirtschaftsfragen im Rahmen des Vierjahresplanes“ und zum Schluß behandelte der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Dr. Schrup das Thema: „Organische Regelung in der Bauwirtschaft“.

Im Rahmen eines von der Stadt Magdeburg gegebenen Frühstückes ehrte Oberbürgermeister Dr. Marxmann Reichsminister Selbte durch Ueberreichung der Kaiser-Otto-Plakette und den Präsidenten der Akademie Prof. Stegemann mit der Otto-von-Göericke-Plakette.

Bei der Einweihung des Forschungsinstituts über die wir bereits berichteten, überbrachte von höchstem Befehl begrüßt. Ministerialrat Vogel aus Wien die Grüße und Glückwünsche des österreichischen Handelsministers Fischböck.

Holland anerkennt das Imperium

Rom, 20. März. Der neue holländische Gesandte H. Brecht hat am Samstag dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Damit läßt sich Holland als erster der Staaten, deren diplomatische Vertretung in Rom seit geraumer Zeit nur durch Gesandtsräger geleitet werden, wieder durch einen Gesandten vertreten. Diese Maßnahme der holländischen Regierung, die damit indirekt die Anerkennung des italienischen Imperiums in Ostafrika ausdrückt, hat in italienischen politischen Kreisen lebhaftes Vergnügen ausgelöst.

Deutsche im tschechischen Staatsdienst

Prag, 20. März. Der tschechoslowakische Minister hat die Verordnung einer Regierungsverordnung grundsätzlich genehmigt, nach der bei Staatsstellungen in der Tschechoslowakei 22 v. H. Deutsche aufgenommen werden müssen. Diese Verordnung ist, Blätterstimmen zufolge, so zu verstehen, daß dort, wo mehr als 22 v. H. Deutsche wohnen, auch mehr Deutsche in den Staatsdienst aufgenommen werden müssen und umgekehrt. So müßte zum Beispiel das Land Böhmen 33 v. H. Deutsche in den Landesdienst aufnehmen. Bei Aufnahmen in den Dienst des Kreisgerichtes in Eger lämen fast nur deutsche Bewerber in Betracht, weil das Gebiet des Kreisgerichtes Eger fast ausschließlich von Deutschen bewohnt ist. Für die politischen Bezirke würde der Nationalitätenverhältnis des betreffenden Bezirkes gelten. Sehr wichtig ist die Bestimmung, nach der Regionen, die noch der bisherigen Regelung besondere Ansprüche auf Staatsstellungen hatten, jetzt dem tschechischen Sektor zugehört werden sollen.

An der Einstellung der überwiegenden Mehrheit des tschechischen Staatsdienstes hat sich infolgedessen nichts geändert, als die Abmachungen vom 18. Februar 1937 zur Lösung des Minderheitenproblems weiterhin als vollkommen ungenügend betrachtet werden müssen.

Ein lächerlicher Gedanke

Keine englische Garantieerklärung für Prag London, 20. März. Der parlamentarische Staatssekretär im Arbeitsministerium Pennox-Bond erklärte in einer Rede in Biggleswade, er glaube nicht, daß Chamberlain eine Garantieerklärung für die Grenzen der Tschechoslowakei abgeben werde. Er finde nichts lächerlicher als den Gedanken, daß man eine Garantie für die Unverletzlichkeit der Grenzen der Tschechoslowakei geben solle, wo doch die Hälfte der Bevölkerung in diesem Lande kaum als lokale Anhänger der Regierung bezeichnet werden könnte. Wenn Deutschland die Tschechoslowakei einverleiben würde, dann bleibe England trotzdem unberührt davon.

Sungghien zurückerobert

Bormarsch an der Tientsin-Pufau-Bahn Hankau, 20. März. Der Schwerpunkt der Kampfhandlungen auf dem Reichsgleisenplan in Nordchina verschiebt sich immer deutlicher zur Schantung-Front. Hier haben an beiden Fronten große Truppenmassierungen begonnen, so daß es den Anschein hat, als würden die Auseinandersetzungen hier einer entscheidenden Wendung zutreiben. Die japanischen Truppen haben mit Unterstützung ihrer Lankeabteilungen und Flugzeuggeschwader Sungghien zurückerobert und an der Eisenbahnlinie Tientsin-Pufau in Einzelgefechten den Bormarsch nach Süden erzwungen. Die chinesische Front ist nach Pingcheng zurückverlegt worden.

Marzisten-Ultimatum an Daladier

Französische Flugzeuge für Spanien Eigenbericht der NS-Pressen
Paris, 20. März. Die Forderung des Kriegsministers Daladier zur Beschleunigung der Rüstungsproduktion in den diesbezüglichen Betrieben Mehrarbeit über die vierzigstündigen hinaus zu leisten, wurde von den Pariser Metallarbeitern-Gewerkschaften mit ultimativen Bedingungen beantwortet. Sie verlangen einen Tarifvertrag, Überanstellung

nur bestimmter Fabriken zur Massenproduktion, verstärkte Arbeitereinstellung, Zuführung von Dauerbeschäftigten, weitgehende Gewerkschaftskontrolle in den Betrieben. Erst nach Erfüllung dieser „Wünsche“ sind sie zur Mehrarbeit von einer Stunde täglich bereit. Die letzte Forderung besteht darin, daß die Mehrproduktion an Militärflugzeugen den spanischen Volkswirken zugute kommen müsse (!).

Durch verlorene Papiere zum EA II

Dortmund, 20. März. Ein Kriegsteilnehmer aus Goch wandte sich vor einiger Zeit an das Zentralnachweisamt mit der Bitte um Ausstellung einer Militärdienstbescheinigung. Er war 1918 bei Verdun in französische Gefangenenschaft geraten und hatte seinen Militärpapier verloren. Das Zentralnachweisamt gab die Bescheinigung und teilte Goch außerdem mit, daß ihm jederzeit das Eisernes Kreuz II. Kl. verliehen worden war. Diese ehrenvolle Auszeichnung wurde ihm nun nach 22 Jahren freiwillig überreicht.

Todessturz bei einem Kletterverlust

Garmisch-Partenkirchen, 20. März. Bei einem Ausflug der Schule in Ettal zur Samshütte sonderte sich der 15 Jahre alte Hans Schichtl mit einem anderen Schüler ab, um an einer Wand einen Kletterversuch zu unternehmen, ohne den Ausflugsleiter zu verständigen. Die unbesungte Kletterei wurde Schichtl zum Verhängnis. Er stürzte in einer Höhe von etwa 50 Metern ab und blieb mit zerschmettertem Körper tot liegen.

77jähriger wurde Gaujeger

Kassel, 20. März. Im Berufswekkampfe der Handwerkerkammer erlangte in Korbessen ein 77jähriger Schreinermeister aus Pöggendorf den Siegertitel. In einer kleinen Ausstellung über das handwerkliche Schaffen in Korbessen wurde seine Arbeit, ein Schwalmer Schrank mit wunderbaren Intarsienarbeiten gezeigt, die Landschaftsbilder aus dem Trachtengebiet der Schwalm darstellen.

Kino im Plattenbrand

Kernsehen auf Platten konzentriert Eigenbericht der NS-Pressen
Amsterdam, 20. März. Ein englischer Radiotechniker soll nach einem Bericht des „Telegraaf“ eine aufsehenerregende Erfindung gemacht haben, die es angeblich ermöglicht, fernwirkend auf Platten festzulegen, die sowohl die Geräusche als auch die elektrischen Bildimpulse wiedergeben. Die Platte werde nach Art einer Schallplatte aufgelegt, worauf die hiererte Bildfolge mit den aufgenommenen Geräuschen im Empfänger erscheine.

Nittergut wird NF-Musterwirtschaft

Be. Braunshweig, 20. März. Das Gut Wörse im Kreise Gifhorn wurde bei einem Betriebsappell von der Deutschen Arbeitsfront übernommen. Man will aus dem Gute eine bäuerliche Musterwirtschaft entwickeln durch die Höhe der Volkswagenfabrik bei Gatersleben.

Blutige religiöse Kämpfe in Indien

Delhi, 20. März. Infolge des Zusammenstoßes religiöser Kulte der Mohomedaner (Mohammed) und der Hindus (Hollister) kam es neuerlich zwischen den Anhängern dieser Religionsgemeinschaften in diesen Städten zu blutigen Zusammenstößen. In Lucknow sind zehn Tote und 67 Schwerverletzte, in Allahabad acht Tote und 58 Verletzte, in Jubbelpore 100 Verletzte, in Benares und Jaipur 92 Verletzte zu verzeichnen. Die Polizei mühte überall von der Waffe Gebrauch machen. Trotzdem dauern die Unruhen stellenweise noch an.

8 Jahre Zuchthaus für John beantragt

Plädoyer im Befugungsschaden-Prozess Eigenbericht der NS-Pressen
Koblenz, 20. März. Nach dreitägigen Plädoyers wurden vom Vertreter der Anklage im Koblenzer Befugungsschaden-Prozess folgende Strafanträge gestellt: John wegen schwerer passiver Bestechung, wegen Betrages und Untreue zu insgesamt acht Jahren Zuchthaus, Dr. Müller wegen aktiver Bestechung, wegen Betrages und Urkundenfälschung zu sechs Jahren Gefängnis, Meyer wegen aktiver Bestechung und Betrages zu vier Jahren Gefängnis. Schmidt wegen Bestechung zu zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen. Gegen verschiedene andere Angeklagte wurden Gefängnisstrafen bis zu neun Monaten beantragt. Der Angeklagte Schumacher sei mangels an Beweisen freizusprechen.

In übrigen seien die Bestechungsgelder Johns, Mannmanns, Schauhoff's, Kempers, Neumanns und Radob's als dem Staat verfallen zu erklären. Bezüglich der zu bestrafenden Angeklagten aus Köln und Wiesbaden sei berücksichtigt worden, daß sie dem Angeklagten Steuerberater Schmidt zum Opfer gefallen und als Verführte dieses Angeklagten zu betrachten seien.

Stapellauf am 29. März

Der zweite „AdF“-Krieg geht zu Wasser Eigenbericht der NS-Pressen

Hamburg, 20. März. Wie jetzt verlautet, erfolgt der Stapellauf des zweiten „AdF“-Krieges in Hamburg nun endgültig am Dienstag, dem 29. März, um 15.30 Uhr. Der ursprünglich angelegte Termin mußte der Ereignisse in Ostpreußen wegen bekanntlich verschoben werden. Das neue Schiff bleibt bis zum 29. März auf dem Ablaufschlitten liegen. Hamburg hofft, beim feierlichen Tauffest führende Männer des Dritten Reiches begrüßen zu können.

Inzwischen sind auch die Sorgen behoben, die im ersten Augenblick infolge der Verschiebung des Ablauftermins bei der Verfertigung aufstuden mußten. Die beherrschende Frage war: wird das Schmiermaterial, werden die 8000 Kilogramm Fett, Paraffin und Seifenstoffe, die das Gleiten des Ablaufschlittens sicherstellen, die Zeit bis zum neuen Termin überleben? Eingehende Untersuchungen, an denen auch namhafte Chemiker beteiligt waren, haben mittlerweile ergeben, daß chemische Veränderungen der Fettmasse nicht eingetreten sind und eine Verringerung der Gleitfähigkeit somit nicht zu verzeichnen ist.

Der Sohn „ging im Hause um“

Alter Aberglaube führte zur Brandstiftung Eigenbericht der NS-Pressen

Kassel, 20. März. Das Schwurgericht hatte sich mit einer Brandstiftung zu befassen, deren Motive aus einer heillosen Gewissensqual des Täters und auch aus Aberglauben entsprangen. Angeklagt war der 40jährige Landwirt Johannes Koch aus Reitershausen, ein eigenwilliger, sich stets von der Gemeinschaft abspaltender Mensch, der seine Geschwister benachteiligte und Vater und Mutter schlecht behandelte. Sein 15jähriger Sohn nahm sich im vergangenen Herbst unter trübsamen Umständen das Leben. Der Vater hatte die Begeisterung des Jungen für seinen Dienst in der Hitler-Jugend höchst ungerne gesehen und ihm übermäßig viel Arbeit aufgezwingen. Aus diesem Grund heraus war in dem Jungen der Entschluß entstanden, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Er wollte sich in der Scheune erhängen. Doch der Strick riß und der Junge stürzte durch eine offenstehende Luke zerschmettert auf die Scheunentenne.

Zeit diesem Tage fand der Vater keine Ruhe mehr und behauptete bei seinen wenigen Unterhaltungen mit den Nachbarn, sein Sohn gehe noch im Hause um. Der Mann stand unter dem Druck schwerer seelischer Kämpfe, die sich bei seiner Frau noch stärker auswirkten. Sie wollten aus dem Dorf in den Heimatort der Frau ziehen, hatten aber kein Vermögen, um ein anderes Anwesen zu erwerben. Da legte der Mann, der vor dem Schwurgericht die Täterschaft bestritt, aber überführt wurde, im Januar Feuer an, und zwar drei von einander unabhängige Brandherde. Die verweirte Stimmung über die starke Abneigung der Dorfgemeinschaft mag mit zu dem Entschluß beigetragen haben. Das Anwesen wurde ein Haub der Flammen, Koch erhielt zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

1000 Zentner Naphthalin in Flammen

Eigenbericht der NS-Pressen
Magdeburg, 20. März. Durch Unachtsamkeit eines Kesselführers in der Fabrik der Gesellschaft für Chemische Industrie in Godevia (Anhalt) Naphthalin aus, der sich so-

Bestellen Sie unsere Zeitung

fort entzündete. Die Flammen verbreiteten sich in kurzer Zeit über das Fabrikgebäude. In dem 1000 Zentner Naphthalin ein Opfer des Feuers wurden. Die Fabrik flog in die Luft. Außerdem explodierte ein beladener Wagon, der auf der benachbarten Gleisanlage stand.

Maubmord an einer Witwe

Kempten, 20. März. Die 63jährige Reichsbahnfahrerin Katharina Bau wurde in der Küche ihrer Wohnung an der Lorenzstraße ermordet aufgefunden. Sie ist anscheinend durch Schläge auf den Kopf getötet worden. Da die Schußblenden durchwühlt waren, wird Raubmord angenommen.

„Zotter“ kehrt nach 20 Jahren heim

Zuchtbare Leiden in Sowjet-Gefängnissen Eigenbericht der NS-Pressen

Dortmund, 20. März. In diesen Tagen kehrte Ludwig Hillendreich in seinen Heimatort Selde zurück. Er war im Jahre 1916 zum Militärdienst eingezogen worden und 1918 in russische Gefangenenschaft geraten. Zehn Jahre später erhielt seine Angehörigen das erste und einzige Lebenszeichen von ihm. Wie der Heimgekehrte berichtet, hat er in den letzten Monaten in Sowjet-Gefängnissen furchtbare Leiden überstanden. Er wurde anscheinend ausgenutzt. Auf der Feldengedenktafel in der Kirche seines Heimatdorfes ist sein Name mitaufgeführt.

„Zor ins Reich“ wurde abgebrochen

Erichtung an einer anderen Stelle Eigenbericht der NS-Pressen

München, 20. März. Die beiden vor einiger Zeit errichteten hölzernen Modelltürme am Beginn der Reichsautobahn München-Landesgrenze bei Biding wurden jetzt abgerissen. An ihrer Stelle sollten bekanntlich zwei mächtige Bauwerke als „Zor ins Reich“ entstehen. Durch die Ereignisse der vergangenen Tage ist ihre Ausführung hinfällig geworden. An der ehemaligen Landesgrenze waren bei Biding zwei 64 Meter hohe Monumentaltürme geplant, von deren Plattform aus der Besucher den ersten gewaltigen Blick auf das langgestreckte Band der Reichsautobahnen erhalten hätte. Erster Schritt zur Verwirklichung dieses Projektes waren die Holztürme. Es ist noch nicht bekannt, ob das Projekt vielleicht an anderer Stelle des Reiches verwirklicht wird. Das Modell der beiden Türme steht zurzeit in der großen Deutschen Architektur-Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst und findet lebhaftes Beachtung.

Noch ein Gultenpiegel-Denkmal

Nachdem vor wenigen Wochen erst Annelingen bei Braunschwieg, das Heimatdorf Zill Gultenpiegels, beschloßen hat, seinem berühmten Sohn ein Denkmal zu setzen, ist ein gleiches Beschluß jetzt auch in Bölln gefaßt worden, wo Gultenpiegel die letzten Jahre seines Lebens verbrachte und starb.

Fabrikbrand in Holland

Im Gebäude der Chromlederfabrik „De Amstel“ in Waalwijk brach aus ungeklärter Ursache ein Schabeneuer aus, das die gesamte Fabrik einschloß. Umfangreiche Feuerworte fielen den Flammen zum Opfer, 160 Arbeiter wurden Beschäftigungslos.

Für die Hausfrau

Wie macht man jähes Fleisch mürbe?

Es kann jeder Hausfrau einmal passieren, daß sie ein jähes Stück Fleisch erhält. In diesem Falle wendet sie ein sehr einfaches Mittel an, um es schön weich zu bekommen. Es ist nur nötig, je nach der Menge des Fleisches einen Bebel bis ein Beinglas voll Rum, Kognak oder dergleichen hinzuzugeben. Nach etwa einer Viertelstunde ist Geruch und Geschmack des Brantweins vollständig verzogen, das Fleisch aber ist zart geworden und von gutem Wohlgeschmack.

Selbstgeordnetes Eisenblei

Eisenblei nimmt im Laufe der Zeit oft eine häßliche gelbe Farbe an. Es gewinnt seine schöne weiße Farbe wieder, wenn man es in guten, ungefärbten Kalt legt, der noch nicht zerfallen ist. Man schüttet ein wenig Wasser darüber und beläßt das Eisenblei etwa 24 Stunden darin. Der Erfolg dieser Behandlungsmethode ist ein unerreicht gut.

Erdbereit für Kranke

Erdbereit wird von Kranken wegen seiner erquickenden Wirkung gern genommen. Die Bereitung geschieht folgendermaßen: Ein Pfund Zucker kocht man mit wenig Wasser zu perlendem Sirup. Dann legt man 1/2 Pfund reife Erdbeeren hinein, läßt sie behutlos mittels eines Holz- oder silbernen Beßels durch den Zuckerlaß, ohne sie zu zerdrücken, und läßt sie sehr heiß werden, ohne sie aber kochen zu lassen. Dann schüttet man die Beeren in ein feines Sieb und läßt den Saft, ohne zu rühren, durchlaufen. Nachdem der Saft erkaltet ist, wird er vom Bodensatz abgeseigt und in kleine Gläser gefüllt. Die Erdbeeren, kalt gereicht, sind ein wohlschmeckendes Kompott.

Essig und Salz als Reinigungsmittel

Essig und Salz bilden ein vorzügliches Reinigungsmittel. Man löse zu diesem Zwecke etwas

Salz in Essig auf; mit dieser Mischung lassen sich Kupfer- und Messinggegenstände vorzüglich reinigen. Allerdings ist gründliches Nachspülen mit klarem Wasser erforderlich. Auch müssen die Gegenstände mit einem weichen Lappen vollständig trocken gerieben werden.

Ein hübsches Ueberhandtuch

Ein hübsch gefärbtes Ueberhandtuch gereicht jeder Küche zur Zierde. Ein ansprechendes Artikel ist folgendes: Die Hausfrau, mit dem Kochlöffel bewaffnet, hantiert am Herd. Am Tisch liegt ihr Gatte vor einem lederen Stuhl. Von oben nach unten ist in großen Buchstaben der Spruch zu lesen: „Die gute Hausfrau locht mit Fleiß des Ehegatten Lieblingsspeis.“ Die Stiderei wird zweckmäßig in Rot und Blau ausgeführt.

Röhreide — praktisch aufbewahrt

Röhreide oberflächlich und so aufzubewahren, daß sie immer zur Hand ist und ohne Mühe aus den vielen Röhren herausgefunden werden kann, ist der Wunsch mancher Hausfrau. In der Breite von etwa fünfzehn Zentimeter und einer beliebigen Länge wird ein Stoffstreifen — nach Möglichkeit einfacher weißer Stoff — geschnitten, auf dem man oben und unten — etwa drei Zentimeter vom Rand — ein Wäschband in Schlaufen so aufnäht, daß man die einzelnen Röhren hineinschieben kann. Der Streifen wird von außen mit einem bunten Stoff versehen und je nach Wunsch zu einer Talcie oder einer Rolle verarbeitet, die zum Schließen eingerichtet werden können.

Borax heilt Seng-Schäden

Verzengte Wäsche kann man durch Abreiben mit Boraxwasser oft wieder etwas in Ordnung bringen, wenn die Sengschäden nicht zu schmerzhaft sind. Bei Röhreide und Seide hat es allerdings keinen Zweck; durch das Abreiben kann es höchstens noch schlimmer werden.

82 000 RM für Ulmer Meisterwerk

Ulmer, 20. März. Bei der Versteigerung der Sammlung Georg Schuster in München wurde eine „Heilige“ des Ulmer Meisters Hans Rulfacher, eine Schreinfigur aus Lindenholz aus der Zeit um 1460, die zu 82 000 RM veranschlagt war, von der Stadt Frankfurt (Main) um 82 000 RM erworben. Frankfurt hatte sich schon vor zehn Jahren mit erheblichen Geldmitteln in den Besitz der besten Stücke der Sammlung Sigmaringen gesetzt.

Rotenburg, 20. März. (M. A. D. kommt nach Rißlegg.) Die Reichsarbeitsdienst-Abteilung 2/263, die bisher in Rotenburg lag, ist jetzt nach Rißlegg im Allgäu übergesiedelt, wo sie umfangreiche Entwässerungsarbeiten durchzuführen haben wird. Die Arbeiter der Abteilung in Rotenburg haben, wie Bürgermeister Seeger in einer Beratung mit den Ratsherren mitteilte, in kürzester Frist zur Verwirklichung des 1600 Hektar umfassenden Waldbesitzes der Stadtgemeinde Rotenburg beigetragen.

Stettingen Kr. Sigmaringen, 20. März. (Großes Einsturzungsloch verhängt.) Beim Ausschichten einer Dungsgrube bei Sandwirt Johann Lieb konnte durch die zufällige Beobachtung eines des Weges kommenden Burschen ein großes Unglück vermieden werden. Nachdem die Ausschichtungen an der Straßenseite schon eine beträchtliche Tiefe erreicht hatten, bemerkte der Junge sich plötzlich erweiternde Risse in der Straße. Die darauf aufmerksam gemachten Arbeiter verließen zum guten Glück eiligst die Grube, sonst wären für im nächsten Augenblick von dem einstürzenden Bodenmassen begraben worden.

Aufregende Verbrecherjagd

Wald bei Sigmaringen, 20. März. Kaum aus dem Zuchtlaus entlassen, mußte der aus Binsdorf (Kr. Sulz) stammende Hans Zehle in Wald eingesperrt werden. Während einlaß Gendarmenbeamte mit der Vernehmung von Zeugen beschäftigt waren und der Amtsgehilfe dem Burschen Kaffee brachte, machte sich dieser auf den Amtsgehilfen überwälzte ihn und entfloh über die Hilsenbahnstraße in den nahegelegenen Wald. Die Gendarmenbeamten nahmen sofort auf Kraftwagen und Motorrädern die Verfolgung an, und es gelang ihnen mit Hilfe von Waldarbeitern, den gefährlichen Verbrecher wieder einzufangen und dem Amtsgericht Sigmaringen zuzuführen.

Wieder zwei Waldbrände

Remmingen, 20. März. Bei Boringen brach ein größerer Jungwaldbestand hauptsächlich durch einen leichtsinnig weggeworfenen Zigarettenstummel in Brand. Bei Lauterbach gingen die dürren Gärten durch Funken aus der Lokomotive eines jungen Feuers und trugen es weiter in den Wald, wo die Flammen bald mannhoch auflauchten. In beiden Fällen gelang es durch den Einsatz zahlreicher Hilfsbereiter Volksgenossen, das Feuer zu löschen.

Bei dieser Gelegenheit muß ein weitverbreiteter Irrtum aufgeklärt werden. Die größte Brandgefahr im Wald besteht nämlich nicht im Hochsommer, sondern im Herbst. Die überwinternden dünnen Gräser bedürfen nur einer oberflächlichen Trocknung, um wie Puder zu brennen, während die saftstrotzende Bodenflora des Sommers einer Entzündung mehr Widerstand entgegensetzt. Im übrigen ist bei einem Waldbrand jeder Volksgenosse durch Gesetz verpflichtet, Hilfe zu leisten.

Vertrauenslehrer werden eingesetzt

Mittelsmann zwischen Schulleiter und HJ.-Führer

Zwischen dem Reichserziehungsminister und dem Reichsjugendführer ist über die Einsetzung von Vertrauenslehrern der Hitler-Jugend an den Schulen aller Art folgendes Übereinkommen getroffen.

1. Der Schulleiter bestellt den Vertrauenslehrer auf Vorschlag des zuständigen Bonnführers, die Vertrauenslehrerin auf Vorschlag der zuständigen Unterbonnführerin. Die Bestellung erfolgt auf ein Jahr, sie kann auf Vorschlag des Bonnführers/Unterbonnführerin jeweils verlängert werden. Auf dem Lande kann ein Vertrauenslehrer für mehrere Schulen bestellt werden.
2. Der Vertrauenslehrer muß dem NSDAP angehören. Er soll nach Möglichkeit aus der HJ. hervorgegangen sein oder sich in irgendeiner Form in der HJ. betätigt haben (in der körperlichen Erziehung, im Jugendherbergsdienst usw.). Er soll möglichst an einem Führerschulungslehrgang der Hitler-Jugend teilnehmen.
3. Der Vertrauenslehrer muß mit der Hitler-Jugend ständig fähig halten. Er versteht unmittelbar mit den zuständigen Führern der HJ. (Bonnsführer und Unterbonnführer, sowie Unterbonnführerinnen) und im Mittelmann zwischen diesen und den Schulleitern. Diese Maßnahmen dienen zur Entlastung des Schulleiters, dessen Stellung als verantwortlicher Leiter der Schule unberührt bleibt.
4. Der Vertrauenslehrer hat bei den Prüfungen und den Beratungen über die Verlegung auf Grund der ihm von dem zuständigen HJ.-Führer gegebenen Unterlagen das Verhalten der Schüler in der HJ. (Verdienste und Vergehen) zur Sprache zu bringen. Er ist auch bei der Entscheidung über Strafen und Vergünstigungen, z. B. Freistellen und Erziehungsbeihilfen, zu beteiligen.
5. Im übrigen obliegen dem Vertrauenslehrer — unbeschadet der allgemeinen Leitungsbefugnisse des Schulleiters und seiner Stellung als Führer der Schulgemeinde — folgende Aufgaben:
 - a) Aufklärung über Ziel und Arbeit der HJ. bei Eltern, Lehrerschaft und Schülerschaft;
 - b) Aufsicht mit den zuständigen HJ.-Führern über HJ.-Angehörige, die

1. Infolge ihrer Fähigkeiten noch mehr in den Dienst der HJ. einbezogen werden können.
2. wegen des HJ.-Dienstes in ihren schulischen Leistungen verfallen.
3. sich unehrenhaft verhalten.
c) Mithilfe bei der Schaffung geeigneter Räume für Heimabende.
Darüber hinaus können dem Vertrauenslehrer noch weitere Aufgaben übertragen werden, wie z. B. die Mitwirkung bei der Gesundheitsfürsorge (Kinderärztliche) und die Angelegenheiten des Schüleraustausches, soweit sie von der Schule aus im Benehmen mit der HJ. bearbeitet werden. Die Beispiele sind nicht erschöpfend. Der Kreis der zu übertragenen Aufgaben wird sich nach den örtlichen Verhältnissen zu richten haben.

Erste Wiederholungsübung verlegt

Die vom Führer befohlenen Wiederholungsübungen für das SA.-Sportabzeichen sollten von allen Besitzern dieses Zeichens von Wehrkraft und Einsatzbereitschaft am 27. März in Angriff genommen werden. Der für diesen Tag angelegte 15-Kilometer-Marsch mit eingeleitetem Entfernungsmesser wird nach Bekanntgabe der Obersten SA.-Führung infolge der am 10. April stattfindenden Volksabstimmung bis zu einem späteren Termin zurückgestellt.

Eßt auch jetzt noch Kartoffeln!

Nährwert, Bekömmlichkeit und niedriger Preis scheinen vielen Hausfrauen nicht auszureichen, um einem Nahrungsmittel, wie den Kartoffeln, den größtmöglichen Verbrauch zu sichern. Der Gesamtverbrauch an Kartoffeln für Speisewecke könnte viel höher sein, allein schon zum Nutzen unserer Gesundheit. Jetzt, da die Kartoffeln aus den Erdmieten genommen werden, kommt ein neuer Ausstrom frischer Kartoffeln auf den Markt. Wer den Kartoffelvorrat im Keller erschöpft hat, sollte ihn jetzt auffüllen.

Mutter sammelt!

Mutter ist vom Sammelfieber erfaßt. Alles wird gesammelt. Hinter der Küchentür hängt ein Säckchen. Jedes feinen Silberpapier wandert da hinein. Jedes Altpapier dagegen hat sie im Holzbügel eine große Schachtel hergerichtet. Aber, meint sie nicht, die würde lang ausreichen. Nein — das ist nur eine Vorratsschüssel. Alle Tage nimmt sie die Mutter mit in den Keller, wo sich die für die verschiedenen Haushaltungen gemeinsame Hauptsammlung befindet. Mutter meint, so hätten es die SA.-Männer leichter beim Sammeln, wenn alles fein sauber beisammen ist. Gleich daneben aber werden die Konservendbüchsen aufbewahrt.

Voll Stolz hat sie mit diese Sammelanleihe gezeigt. Eins vermisse ich aber doch. Nixends wurden die Tuben aufbewahrt. Mutter sagte: Tuben, das ist doch nicht der Mühe wert. Da bringe ich doch nichts zusammen.“ Und das gab dann ein kleines Köcherchen: 100 Tuben geben ungefähr ein halbes Kilogramm Metall. Raffisch bringt Mutter im Jahre keine 100 Tuben zusammen. Wenn aber in jeder Haushaltung in jedem Monat nur eine Tube gesammelt wird, so sind das im Jahre zwölf Tuben. Und in den 17 1/2 Millionen Haushaltungen des Reiches können im Jahre 210 Millionen Tuben gesammelt werden. Das sind wiederum eingetragenen ungefähr 1000 Tonnen Metall.

Seitdem steht irgendwo eine Schachtel in die unbeschäftigt jede Leere Tube verschwindet. Mutter wacht peinlich darüber, daß nicht eine verloren geht.

Sport

Kilian-Vopel auf der Heimreise

Die beiden erfolgreichen deutschen Sechstagefahrer werden am 24. März mit der „Europa“ in Bremerhaven zurück erwartet. Die Rückkehr erfolgt nur wegen der Verletzungen Kilians, die er sich bei einem Sturz in seinem letzten Rennen zuzog und eine längere Kampfpause notwendig macht. Den beiden Rennfahrern, deren vom Weltverband verhängte Disqualifikation inzwischen durch Einspruch des Deutschen Radfahrer-Verbandes aufgehoben wurde, soll in der Heimat ein außergewöhnlicher Empfang bereitet werden.

Schmeling — Louis am 22. Juni

Der bekannte amerikanische Boxkampfer - Veranstalter Mike Jacobs gab jetzt bekannt, daß die Weltmeisterschafts-Begegnung zwischen Max Schmeling und Joe Louis endgültig am 22. Juni 1938 durchgeführt wird. Der Austragungsort wird noch bekanntgegeben.

Deflecker-Sieg in Berlin

Beim Internationalen Hallensportfest in Berlin errang der Stuttgarter Rädermann Deflecker einen schönen Sieg im 1000-Meter-Lauf über den Belgier Rostert und Merzow-Bittenberg. Stad-Stuttgarter Rädermann gewann das Deflecker-Siegerrennen mit der guten Leistung von 7:07 Meter und Müller-Kuchen verlor das Stad-Stuttgarter Räderrennen mit 8:50 Meter nur im Stechen. Barckmeier kam im Sprinter-Dreikampf, der von Reichmann-Stettin gewonnen wurde, auf den vierten Platz.

Schnie, so is der Berliner

Kein Berliner hat es so eilig, daß er nicht fünf Minuten Zeit hätte, wenn irgendwo irgend etwas geschieht. So erging es auch mir. Ich sah einen Menschenauflauf an einer Straßenecke, drückte mich nach vorn und erblickte ein mit Städtewagen beladenes Pflasterfahrzeug, dessen linkes Hinterrad gebrochen war. Anscheinend war der Unfall durch ein Lastauto verursacht worden, dessen Fahrer soeben von seinem Sitz kletterte.

„Was denn, was denn?“ sagte dieser, indem er sich drohend dem Rutscher näherte, „wer is denn hier dein midriger Affe, he?“

„Na ja, bist mir doch direkt jemand in de Fianke gefahren.“ „Na und — hä!“ id davor lieba soll den Köta überfahren?“ „Scheint ooch bloß uff de abgeperrte Autobahn kutschern zu sönnen.“

Das schien den Kraftfahrer in seiner Standesehre verletzt zu haben, denn jetzt nahm die Auseinandersetzung bedrohliche Formen an. „Du traust du mir zu sagen, du Köselische uff Kräfte, du Lechsdijet Ei — nu mach aba fliege!“

Der andere verfränte die Arme und lehnte sich gelangweilt gegen seinen Wagen. „Du kannst wolln Laubstreich aus Keenet Krähstid imponieren, aba nich mir, wähehe!“

„Nix dir, du Faulaffe? Dir stemm' ich noch fünf Minuten vorm Hungarod, einmal mit holt, einmal pulln — und der Straßenfiedel denki: Was ion det sorn ulka Herbeuppel?“

Aber den Pflasterfahrer verließ die Ruhe nicht. „Ja, könnte dir was tun, Mensch, aba meine Pütle sind jehässa, die nahungon siebo, as det se an'n Volkmann sehn.“

Jetzt rückte der Mann, dem er „etwas tun“ könnte, beängstigt näher. Seine Augen funkelten und mit knirschenden Zähnen entgegnete er: „Seh da vor, du! Ja brest' dir ausmunda un mach zwee Schuljunga aus die.“

Das Gesicht des Pflasterfahrers nahm einen mit leidigen Ausdruck an. „Eigentlich sollte man dir üben Kopf streicheln — wer weck, wie lange sowat noch lebt...“

Jetzt, so glaubten wir, würden sie auseinandergehen, aber nichts deraalen geschah. Der Kraftfahrer wandte sich im Gegenteil plötzlich ab und sagte geringschätzig und tränkend: „Der hat ja noch die ersten Zähne — kann nicht ma 'ne Mollie verdoorn.“

Der Pflasterfahrer aber fühlte sich durchaus nicht gekränkt. „Wenn du der Herz bist, esse ausjeha, denn lönn' wat ja ma drauf an-tommen' lassen.“

„So?“ sagte der Benzintanker gedehnt und überlegte, denn er hatte viele Antwort wohl kaum erwartet. „Nu wer id dir was sagt! Schmeh' deine Puppenlöcher uff mein' Wagen und sah, wo deine Kutta wohnt. Räder wolln wa det Ding mit de Mollie ausstoßn.“

Und so geschah's. Schnell wurden die Patente auf das Lastauto umgeladen, der Pflasterfahrer warf seinem Mitfahrer die Leine zu, dann flatterten die beiden Kampfbühnen auf den Fahrerplatz und unter dem Schmutzeln der gespannten Gesichter aller Umstehenden brauste der Wagen davon.

„Schnie“, jagte mein Nachbar zu mir mit breitem Lächeln und zeigte mit dem Daumen über die Schulter. „Schnie, so is der Berliner!“



Der gute Doktor Kubezahl

Copyright by: Romanverlag Weiler Hofstatt (Baden)

Dr. Helmer Feldhammer hat sich knurrend in sein Schicksal gefügt. Es war ihm nicht möglich, den späten Gast abzuweisen, und widerwillig hatte er sich angezogen und war mit Johann Paul Görg, dem Mittergutsbesitzer, nach dessen Gute Josenbach gefahren, wo Frau Agnes Görg, geborene von Pringheim, krank darniederlag.

Krank? Der Doktor fluchte innerlich.

Jugend so eine lächerliche Magenverkrümmung! Bieleicht zuviel gefräßt! Na ja, das kannte er; dann blüete sich so eine Frau, die den ganzen Tag nichts tat, ein, krank zu sein!

Und er kam um seine wohlverdiente Nachtruhe.

Zum Teufel holen war das! Siebenundsechzig Patienten waren heute in seiner Sprechstunde gewesen. Das wechselvolle Maienwetter mit seinen kalten und warmen Tagen hatte es wirklich in sich.

Neiß kleine Sachen! Grippe! Husten, Schnupfen! Ein bißchen Fieber, aber auch Fälle, die sehr nachdenklich stimmten.

Unwillkürlich warf er den Kopf herum und sah hinüber zu den weltbekannten Pringheim-Werken, die in der chemischen Industrie der Welt eine große Rolle spielten.

Die Pringheim-Werke hatten es in sich!

Dort drin mußte manches nicht stimmen, die Leute

die von großer Fahrlässigkeit der leitenden Personen sprachen, hatten vielleicht doch nicht so unrecht!

In zwei Wochen vierzehn schwere Vergiftungsfälle! Das sprach Wände!

„Wie gefällt's Ihnen in unserer Gegend, Herr Doktor?“

Der Arzt fuhr aus seinem Nachdenken empor. Sein Blick glitt prüfend über das dicke, volle Gesicht des Mannes, dem man es sofort ansah, daß Herr Johann Paul Görg einem guten Tropfen nicht abhold war. Aber sonst wirkte er gutmütig, er gehörte zu den Menschen, von denen man sagt, daß sie „liebe gute Kerle“ seien.

„Es geht, Herr Görg! Wie es einem eben in einer Stadt wie Kollmenbergen gefallen kann. Plegt nicht gerade im schönsten Teile Mitteldeutschlands!“

„Bestimmt nicht, Herr Doktor! Der Boden ist schlecht. Von meinen dreitausend Morgen sind vier fünfteil Heidelberg und Unland. Sechshundert Morgen gehen so leidlich. Einigermassen Kornboden. Wenn ich nicht die sechzig Morgen in der Mulde hätte, die sich nach Zwetschen zu erstreckt, dann könnte man nichts wie Korn anbauen!“

„Um! Und die Pringheim-Werke machen den Boden auch nicht besser!“

„Die Giftbude? Kee! Ach, Herr Doktor, jetzt geht's ja! Seit die zwei hohen Schornsteine da sind, da haben wir nicht mehr so unter den giftigen Schwaben zu leiden, die manchmal der Saat schwer zu schaffen machten. Früher, da wuchs kaum etwas um Kollmenbergen herum. Das haben sich die armen Teufel, die in der Giftbude arbeiten — die ganze Stadt arbeitet ja drin — geplagt, um sich einen Garten anzulegen. Anlegen ging ja nach, aber es wuchs einfach nichts drin.“

„Das kann ich mir denken!“

Eine Weile war Schweigen, bis der Arzt vorsichtig fragte: „Ist Ihre Frau Gemahlin nicht eine geborene Pringheim?“

„Von... Pringheim, Herr Doktor!“ lachte der Mittergutsbesitzer grimmig. „Das liebe von“, das habe ich nun mitgeheiratet. Wenn ich eine Ahnung davon gehabt hätte, daß mir das jeden Tag aufs Butterbrot geschnitten wird, was es für eine hohe Ehre für mich sei, daß ich eine geborene von Pringheim geheiratet habe, ich glaube, ich wäre lieber zu den Bodokuben gegangen!“

Dr. Feldhammer, der es nicht liebte, wenn jemand irgend einen hässlichen Jammer vor ihm ausbreitete, sagte kurz, die Aussprache über den Punkt abschneidend: „Ja, da kann Ihnen keiner helfen, Herr Görg! Aber trösten Sie sich damit, daß die nächste, die Sie auf dem Hals gehabt hätten, bestimmt auch nicht besser gewesen wäre!“

„Scheinbar sind Sie auch ein Weiberfeind, Herr Doktor!“

„Stimmt! Weiberfeind durch und durch, Herr Görg! Aber nicht so, wie Sie vielleicht meinen. Vor einer wirklichen Frau, und vor allen Dingen vor den Mäthern... vor denen habe ich Respekt.“

Dr. Feldhammer trat die Frau des Hauses, die ihn in der Nacht zu sich heraus bemüht hatte, im Boudoir, auf einer Couch liegend an.

Als er zusammen mit dem Gatten den elegant, aber etwas überladen ausgestatteten Raum betrat, da kam ihnen Frau Agnes Görg mit einer wahren Duldemiene entgegen.

Der Doktor sah sofort, daß nichts von Belang vorlag und er schluckte mühsam seinen Groll herunter.

(Fortsetzung folgt.)



Wehrwille und Wehrkraft

Hat Klinke gelebt?

Ehrentretung für den Pionier von Düppel

Welchen Namen die Schrammen an
seiner Brust, wer ist der rechte Mann?
Da bringt den schen einen nach:
„Ja heißt Klinke, ich öffne den Tor!“

Nach dem Bericht „Der Tag von Düppel“
von Theodor Fontane.

Otto Kiebitsch macht im „Koffhäuser“
zu folgenden bemerkenswerten Angaben über
den Pionier Klinke:

„Als man in der Scharmützel unter Volk allem
Heldischen zu entdecken suchte, kamen literari-
sche Geschichtsschreiber auf den Gedanken, den
Pionier Klinke, dessen Denkmal als ein be-
sonderes Wahrzeichen der Pionierwaffe in
Spanbau steht, der Väterlichkeit preiszugeben.
Die wilhelminische Zeit habe die Geschichte von
Klinke mit dem Pulverfuß für die Schulbücher
erfunden, in Wahrheit habe dieser Pionier
überhaupt nicht existiert. Es handele sich, so
lag man sogar, um eine Zeitungsente, die 1864
ein Kriegsberichterstatter in die Welt gesetzt
habe, der einem Soldaten zum Opfer ge-
fallen sei.“

Der Pionier Klinke hat natürlich gelebt,
und er ist auch der Held gemeiner, der bei der
Sprengung der Balladen der Schanze 2 von
Düppel den Opfertod fand.

Was war an der Schanze 2 geschehen?
Die Pioniere der Sturmkolonne waren hier
auf eine noch völlig intakte Balladenreihe ge-
stoßen. Der Angriff stockte. Der Leutnant
Diener von der 4. Kompanie des Pionier-
Bataillons 3 ließ den Getreiten Stiefel mit
der Art, den Pionier Klinke mit dem Pulverfuß
und den Pionier Klinke mit der Lanze an die
Balladen herangehen. Ueber das, was nun
hier vorging, lesen wir in dem eigenen Bericht
des Ingenieur-Leutnants Diener vom 27. April
1864 wörtlich:

„Während ich den Unteroffizier Ledemann
zum Herankommen der weiter zurückgebliebenen
Leute abschiedete, befahl ich dem Pionier Klinke,
den (spätendigen) Pulverfuß dicht am Rande
des Grabens niederzulegen, ihn mit beiden
Händen zu umfassen, um denselben, sobald der
Granatjäger angezündet sei, in den Graben
zu schleudern.“

Rechts von Klinke liegend, platzierte ich den
Granatjäger ab, richte die obere Schicht der
Schanze etwas auf und brannte alsdann den-
selben an mit der Lanze, die mir der links von
Klinke stehende Pionier Klinke reichte.

Sofort warf nun Klinke den Pulverfuß an
den Fuß der dicht an der Contrescarpe liehen-
den Balladenreihe, doch bevor mir Zeit boten,
meiner Anweisung gemäß, uns platt auf den
Boden hinzulegen, erfolgte durch schnelles
Durchschlagen des Jänders die Explosion, durch
welche ich nach rechts, Pionier Klinke nach links
in den Graben geschleudert wurde.“

Der Erfolg der Explosion war, daß vier
Balladen nach der Schanze zu eingebogen
wurden, die nun durch die inzwischen herbei-
gekommene anderen Mannschaften ohne Schwei-
gigkeit beseitigt wurden. Beim Erheben der
Brustwehr wurde der Getreite Stiefel durch
einen Kartätschenschuß im Gesicht verbrannt.
Nachdem die Schanze genommen war, führte ich
zur Contrescarpe zurück, wo ich den Pionier
Klinke hart im Gesicht verbrannt und mit einer
Schußwunde durch Arm und Brust liegend noch
am Leben vorfand.

Er hatte diese Verwundung beim Heraus-
klettern aus dem Graben, wie er mir selbst
sagte, erhalten. Er verstarb auf dem Trans-
port nach dem Lazarett.

Der Pionier Klinke hat während des Vor-
ganges zu Leutnant von Solt-Zaworka vom
3. Regiment gelangt. „Dah er sich opfern würde,
wenn durch Sprengung die Balladen beseitigt
werden sollten.“

Während der ganzen Zeit hat sich der Pio-
nier Klinke wie auch Pionier Klinke fastbildlich
und unerschrocken benommen. Der Pionier
Klinke ist unerschrocken geblieben.

Der Bergmann und Pionier Karl Klinke
hinterließ drei Töchter; von dem dritten Kinde
war die Frau gerade entbunden, als sie die
Todessnachricht erhielt.

Um der armen Familie zu helfen und die
tapfere Tat zu ehren, brachte Graf von War-
tenau-Schmerling durch Sammlung ein
Kapital von 500 Talern auf. Der Betrag
wurde dem Pionier-Bataillon 3 unter der Auf-
sicht zur Verfügung gestellt, daß die Jünger für
die Töchter Klinkes bis zu ihrer Großjährig-
keit der Verheiratung gesammelt und dann
ausgehändelt werden sollten. Ueber das Kapital
hatte der Bataillonkommandeur zu verfügen.
Diese Bestimmungen wurden durch Allerhöchste
Kabinettsorder vom 20. 8. 1865 bekräftigt.

Dies ist die authentische Geschichte von dem
Pionier Klinke, der nach dem Willen der
Scharmutzel überhaupt nie gelebt haben soll
und dessen Denkmal in Spanbau steht.

Wir werden nun gerade das Andenken
dieses tapferen Mannes ehren!

Französische Militärstraßen

In der „Revue des Deux Mondes“ dringt
General Serzigny auf einen planmäßigen mili-
tärlichen Ausbau des französischen Straßen-
netzes. Er will das ganze Land von Osten nach
Westen in drei Zonen aufteilen und durch jede
von ihnen Straßenzüge führen, die parallel
zu der Maginot-Linie, dem Befestigungsgürtel
an Frankreichs Ost- und Nordostgrenze, laufen.
Die Straßen der Ostzone, unmittelbar hinter
der Maginot-Linie, dienen tatsächlichen Zwecken,
der Verschlebung von Artillerie-Truppen, der Ver-
sorgung der Front mit Waffen, Munition und
Verpflegung. Die Straßenzüge der mittleren
Zone, etwa um die Achse Calais—Douai—
St. Quentin—Laon—Reims—Châlons—Dijon—
Yvon, sind strategisch bestimmt. Sie müssen so
großzügig ausgebaut sein, damit auf ihnen ganze
Armeen, die als Reserven der Obersten Heeres-
leitung im Hinterland sprunghaft warten, in
kürzester Zeit von einem Kriegsschauplatz zum
anderen beordert werden können. Die Straßen
der Westzone, etwa im Räume Le Havre—Rouen
—Paris—Yvon—Nizza, richten ihre Linien-
führung nach den Bedürfnissen der Kriegsmir-
tschaft. Sie sollen die inländischen und aus-
ländischen Rohstoffe, die Lebensmittel und die
Fertigfabrikate von den Fundstätten, aus den
Erzeugungszentren und den Seehäfen zu den
Küstungsgebieten, zu den Verbrauchsstätten und
den Vorratslagern der Wehrmacht führen. Die
Straßenzüge der drei Zonen sind unter sich und
mit der Front durch Zubringerstraßen in Ost-
westrichtung organisch zu verbinden. Die
Durchführung dieses Programms würde nach
der Ansicht des General Serzigny bei dem
wohlüberdachten, engmaschigen und sorgsam ge-

pflegten Straßennetz, auf das Frankreich seit
Jahrhundertern stolz ist, nicht allzu schwierig
sein und keine übermäßigen Kosten verursachen.
Es würde sich im allgemeinen nur um die Her-
stellung von Verbindungsstücken und um die
Verbreiterung vorhandener Straßen handeln.
Der General rät aber vom Bau von Straßen
mit doppelter Fahrspur nach dem Vorbild der
deutschen Reichsautobahnen ab. Er will ver-
hindern, daß ein Straßenzug durch eine Luft-
bombe oder einen Sabotageakt in beiden Rich-
tungen gesperrt wird. Er zieht zwei schma-
lere Straßen vor, die etwa 10 bis 20 Kilometer
voneinander entfernt parallel laufen, von
denen die eine in Nordrichtung, die andere in
Südrichtung zu befahren ist. Natürlich hält
der französische General eine Straßenbreite
und eine Linienführung für notwendig, die die
Kolonnengeschwindigkeit (60 Kilometer) voll
auszunutzen gestattet. 12 Meter, davon 7 bis
9 Meter betoniert, scheinen ihm dafür zu ge-
nügen. In Abständen von je 100 bis 200 Kilo-
meter will er Kolonnenbahnhöfe schaffen, auf
denen Hunderte von Fahrzeugen gleichzeitig Be-
triebstoff tanken und Wasser übernehmen
können, damit nicht der Straßenverkehr selber
durch tankende Kolonnen versperrt wird. Als
echter Franzose warnt der General eindringlich,
das Straßennetz so zu gestalten, daß es An-
schluß an die deutschen Reichsautobahnen nimmt
und damit den deutschen Armeen die Tore Fran-
reichs öffnet. „Es wäre besser“, so meint er,
„bei uns oder in Belgien gar nichts zu tun,
als eine Fortleitung der Autobahnen von Köln
nach Aachen oder von Mainz nach Saarbrücken
zu bauen.“

Wehrwirtschaft in Del

In England interessiert man sich gegen-
wärtig besonders für einen Bericht, der nach
dem Vorherrschen des mit ihm besetzten Aus-
schusses der „Falmouth-Bericht“ genannt wird.
Er hat die Verjüngung Großbritanniens im Fall
eines Krieges zum Gegenstand. Eine angehende
Londoner Wirtschaftszeitung behandelt eine
Teilfrage dieser Verjüngung, nämlich die aus-
reichende Belieferung Großbritanniens mit
Motorbrennstoff und anderen mineralischen
Delen im Falle eines Krieges oder einer
Blockade. Nach der Feststellung, daß nur die
amerikanische Union und Räterussland als ein-
zig unter den Großstaaten der Erde über aus-
reichende Erdölagerstätten auf eigenem Terri-
torium verfügen, um auf Zufuhr verzichteten zu
können, werden die Nachteile angeführt, die
Großbritannien erleiden würde, wenn es zu um-
fangreicher Verfügbarmachung der Kohle, also zur
Benzingewinnung aus Steinkohle übergehen
würde. Die erwähnte Zeitschrift rechnet vor,
daß dem Staat jährlich etwa 50 Millionen
Pfund Sterling an Jöhlen entgehen würden,
wenn es nach deutschem Beispiel die Kohlen-
verfügbarmachung umfangreich durchföhren würde.
Auch sei — so heißt es weiter — das künstlich
gewonnene Benzin viel teurer als das aus
Erdöl gewonnene Motorbrennstoff. Hier fehlt
jeder Hinweis darauf, daß mit weiterer Ent-
wicklung der Verfahren die Preisspanne immer
geringer werden und schließlich ganz verschwin-
den wird. Endlich meint das Blatt, daß durch
Benzingewinnung aus Kohle die großen An-
lagen, die in Großbritannien zur Erdöl-
erarbeitung errichtet worden sind, entwertet
werden würden. Die Zeitschrift mahlt für Jehn-
tende und britischen Arbeitern, die bisher
in der Erdölverarbeitung beschäftigt waren,
das Gespenst der Arbeitslosigkeit an die Wand.
Die Verlegungen lassen von Anfang an er-
kennen, daß der Verfasser den Uebergang zu
umfangreicher Kohleerfügbarmachung ablehnt.
Den Ausweg sieht das britische Wirtschafts-
blatt in der Ansammlung von Vorräten, die den
Bedarf Großbritanniens an Motorbrennstoff
und anderen Mineralölprodukten für mehrere
Jahre überdecken. Ueber den Kapitalaufwand,
der für Großbritannien daraus entstehen würde,
wird dabei kein Wort verloren. Die aller-
gemeine Lage Großbritanniens läßt es aller-
dings als sicher erscheinen, daß die etwa 180 bis
220 Millionen Pfund Sterling (etwa 2½ Milli-
arden Mark) die für die Finanzierung von Erdöl-
vorräten auf vier bis fünf Jahre erforderlich
wären, ohne bedeutende Mühe aufgebracht wer-
den können. Ueber der Kuoweg, den das reiche
Großbritannien für sich wählen kann, steht die
kapitalstärkeren Ländern nicht zur Ver-
fügung. Wir haben in den letzten Jahren ver-
schiedenartig Gelegenheit gehabt, die Briten
darauf hinzuweisen, daß sie für das Befordern
unserer Lage nicht das notwendige Verhältnis
bestimmen. Wenn Großbritannien für sich die
Frage bejaht, daß es sich gegen Unterbrechungen
in der Versorgung mit Motorbrennstoff um-
schauen muß, und dabei für sich zu der Ent-
scheidung kommt, angeworbene Vorräte von
Kohlerdöl anzufammeln, kann es uns nicht ver-
denken, wenn wir den für uns in Betracht
kommenden Weg wählen, nämlich uns mit Hilfe
des Vierjahresplanes so schnell wie möglich auf
Deckung unserer Treibstoffbedarfs aus ver-
fügbarmacher Kohle umzustellen.

Und Zukunftsluftwaffe?

Was dankt man sich für die Luftwaffe?

Der Sonderberichterstatter des „Koffhäuser“
berichtet aus Paris eingehend über den Stand
der französischen Luftwaffe. Hierbei schneidet
er die Frage des Einheitsflugzeuges an,
die auch in Frankreich so dringend ge-
worden war. In diesem Zusammenhang bringt
der „Koffhäuser“ noch eine französische Ansicht:

„Betrachtet man einmal die Frage des
Oberbefehls, so Standpunkt der Franzosen,
so findet man hierzu einen bemerkenswerten
Aussage von General Maginot in „Revue
militaire générale“. Hierin schlägt der be-
kannte General eine Ausföhren mit folgen-
der Zusammenfassung:

„Ein einheitliches für die ganze Krieg-
führung verantwortlicher Befehlshaber ist nötig,
um alle Streitkräfte des Landes werten-
sprechend einzusetzen. Nur er kann rasch klare
Entscheidungen fassen, wie es der künftige Krieg
verlangt.“

Wenn ein derartiger Führer fehlt, wird auch
ein gemeinsamer Befehlshaber der Land- und
Luftstreitkräfte, wie er oben geschildert wurde,

erlauben, den Haupterfordernissen der Landes-
verteidigung zu genügen.

Wahrscheinlich wird zu Kriegsbeginn unter
dem Druck der Ereignisse eine Lösung schnell
gefunden werden. Stegreifmaßnahmen haben
aber immer Nachteile und sind zu vermeiden.
Andererseits hat der einheitliche Oberbefehls-
haber schon im Frieden eine wichtige Rolle bei
der Vorbereitung der Wehrmacht zu spielen.
Man sollte ihm darum seinen Posten sorgfältig
übertragen.

Die Luftwaffe, die die Schaffung eines ein-
heitlichen Oberbefehls unentbehrlich gemacht
hat, wird ihre normale Entfaltung nur dann
nehmen und sich nur dann von den ihr noch
anhängenden Fesseln lösen, wenn es nur einen
Oberbefehlshaber der Wehrmacht gibt.

Nach Italien und Rußland hat auch Deut-
schland diesen Weg eingeschlagen. Solche
Beispiele sollten zu denken geben.

Inzwischen hat Frankreich ebenfalls eine
Lösung gefunden, wie es scheint.“

Beschwingte Kavallerie

Die Zeiten der Kampfmattaden, der Keiler-
angriffe ganzer Regimenter und Divisionen,
den Deutschen, die Kanje in der Faust, ist in den
Tagen schnelfeuernder Maschinenwaffen un-
wiederbringlich dahin. Heute muß die Kavallerie
die Geschwindigkeit ihrer Pferdebeine, um ihre
Feuerwaffen (Karabiner und Maschinen-
gewehre) rasch und überaus rasch an die ent-
scheidende Stelle des Schlachtfeldes zu bringen.
Wir erinnern uns, daß Kavallerie es war, die
fast vor 20 Jahren die Lücke schloß, die der
deutsche Ansturm in der großen Frühlingsoffen-
sive des Jahres 1918 tief in die französisch-
englische Front vor den Toren von St. Quentin
geschlagen hatte. Sie war, während die viel-
gerühmten motorisierten Reiter auf den mit
Verwundeten und Flüchtlingen verstopften
Straßen rettungslos festhielten, querüber an den
Ort der Gefahr geeilt, und kein Geringerer als
der französische Oberbefehlshaber, General
Petain, leitete ihr ins Stammbuch: „Wenn
man gesagt hat, daß die Armee Frankreich ge-
rettet hat, so muß man auch sagen, daß die Ka-
vallerie die Armee gerettet hat.“ Auch in jün-
gerer Zeit in Spanien und Italien sind Reiter
eingegriffen, wenn die Motorfahrzeuge ver-
sagten. Als vor Madrid die Sturmwagen der
Nationalen im Abwehrfeuer der Roten in
Flammen aufgingen, sind maroccanische Reiter
von der Front her gegen die bolschewistischen
Schützengraben vorgedrückt, sind zum Fuß-
gefecht abgestiegen und haben sie nach kurzem
Feuerüberfall mit dem Bajonett aufgerollt. Vor
Schanhai haben die Japaner, als die Kampf-
wagen in dem von Kanälen und Gräben durch-
zogenen Vorfeld der Stadt festhielten, Kavallerie
gelandet, die als leicht verlegbare Stoß-
truppe ihnen wertvolle Dienste leistete. Pferd

und Motor sind aber keineswegs einander
immer feind, im Gegenteil, sie haben oftmals
als getreue Verbündete Siegeslocherer zu
pflücken. Im Weltkrieg war das noch nicht
so recht glücken. Die Kavalleriedivisionen, die
Engländer und Franzosen bei ihren letzten An-
griffen im Sommer und Herbst 1917 und 1918
hinter ihren Panzergewehrn zur Ausnutzung
des Durchbruchs bereitstellten, scheiterten, wenig
geschickt geführt und meist zu spät ins Gefecht
genommen, an den inzwischen wieder auflebten
deutschen Maschinengewehren. Im vergangenen
Herbst haben wir in der italienischen Militär-
presse Bilder aus den Kanälen in Sizilien,
auf denen Kavallerie den Panzernwagen un-
mittelbar folgte, um das von Kampfwagen er-
oberte Gelände zu besetzen und bis zum Ein-
treffen der Infanterie zu halten. Jetzt kommt
aus Spanien die Kunde, daß sich vor Teruel
Flieger und Reiter zum gleichen Zweck zu-
sammensetzten. Auf der Verfolgung der Roten
hielten Tiefenflieger der Nationalen die feind-
lichen Gewehre und Maschinengewehrschützen so-
lange in Schach, bis die Kavallerie herbei-
geeilt und sie abgefangen hatte. Die national-
spanischen Blätter sprechen voll Stolz von einer
„beschwingten Kavallerie“.

Wehrmacht und Geburtenjahrgänge

Der Führer und Reichsführer hat in seiner
Reichstagsrede vom 20. Februar als eine Art
Höhepunkt zum Schluß bezeichnet, daß im
nationalsozialistischen Deutschland innerhalb von
fünf Jahren über 1 Million Kinder mehr ge-
boren wurden, als bei der Fortdauer der nieder-
geborenen Geburtenziffern von 1932 und 1933 ge-
boren worden wären. Er hat auch einen weiteren
Ausbau der deutschen Wehrmacht angeführt

Wir haben im Reich im Jahre 1935 den Auf-
bau des Volksheeres mit außerordentlich dünn
besetzten Jahrgängen beginnen müssen. Im
Jahre 1936 beliefen sich — nach der Volks-
zählung von 1933 — die zwanzigjährigen män-
nlichen Volksgenossen auf 354 000, im Jahre 1937
auf 318 000, und im Jahre 1938 werden es
331 000 sein. Daraus gehen die wenigen Tau-
sende ab, die in den Jahren seit 1933 geboren
sind. Aus dem letzten Vorkriegsjahr (1913)
standen im Jahre 1933 rund 605 000 zwanzig-
jährige zur Verfügung. Auch unmittelbar nach
Beendigung des Weltkrieges waren die Jahr-
gänge erheblich kopfreicher als unmittelbar
vorher und nachher: die Zählung von 1933 ver-
zeichnet 647 000 im Jahre 1920 und 630 000 im
Jahre 1921 geborene männliche Deutsche.

Die deutsche Wehrmacht darf also in den
Jahren 1940 und 1941 auf größere Bestände
zwanzigjähriger Rekruten zurückgreifen als in
den Jahren vorher. Nach dem Jahre 1921 haben
die Altersklassen einen langsamen, aber fast
ununterbrochenen Rückgang erfahren. Der Tiefen-
punkt wurde mit 458 000 männlichen Kindern
im Jahre 1922 erreicht. Die Schrumpfung, die
seit einigen Jahren die Jahrgänge der schul-
entlassenen Jugend aufweisen, und die sich auf
noch bis zum Jahre 1948 fortziehen wird, er-
gibt sich für die wehrpflichtige männliche Ju-
gend von 20 Jahren erst im Jahre 1942, dauert
dann aber auch entsprechend länger. Ein Trost
ist hierbei nur, daß Deutschland damit nur das
Schicksal aller übrigen westlichen Nationen
teilt. Uebrigens wird Deutschland wegen des
beträchtlichen Anstiegs der Geburtenziffer seit
dem Jahre 1934 eher als die anderen West-
länder wieder auf die Linie der wachsenden Ge-
burtenjahrgänge für Wehrkraft und wirtschaft-
liche Arbeit kommen.

Humor

„Worum läßt du dir denn einen Bollbart
heben?“
„Wegen meines Autos.“
„Komisch, was hat denn dein Auto damit zu
tun?“
„Das war schon dreimal verschunden, wäh-
rend ich beim Barbier saß.“
„Komisch — in dem Theaterstück will die Frau
dauernd Geld von ihrem Mann haben.“
„Was ist denn daran komisch? So geht es doch
im wirklichen Leben auch zu!“
„Schon — aber in dem Stück bekommt sie es!“

Ein Viehhändler telegraphiert an seine Frau:
„Kann erst morgen zurückkommen, der letzte Zug
nimmt keine Kühen mit.“
Die kleine Frau fragte ihre Tante, ob sie nicht
auch einmal heirate.
„Nein“, sagte die Tante, „ich heirate nie.“
„Da wirst du dich aber einmal schön ärgern“,
meint die Klette, „wenn du die ganze Stube
voll Kühen hast und keinen Mann!“
„Und dies hier ist der Kopf von Heinrich dem
Reisbären“, erklärt der Führer in der Gruft.
„Und dieser hier?“ fragt ein wissenschaftlicher

Besucher, und deutet auf einen kleinen Kinder-
schädel nebenan.
„Und das“, antwortet der Führer geistesge-
genwärtig, „das ist der Schädel von Heinrich
dem Reibbaren, als er noch ein Kind war!“
„Worum haben Sie nur solche Angst vor dem
hund?“ Sie wissen doch, Hunde, die bellen, bei-
ßen nicht!“
„Ja, ich weiß es, aber ich weiß nicht, ob er
das weiß!“
Frau Jentenschmer hat einen Einbrecher er-
tappt und ihn mit Mustelrotz und Kohlen-
schaukel niedergeschlagen. Aufatmend steht sie

vor dem wimmernd Niedergesunkenen und
dröhnt: „So, das haben Sie davon, daß Sie eine
arme, hilflose, einarme, schwache Frau berauben
wollten!“
Anabe: „Ich möchte für'n Scherl Käse
haben.“
Krämer: „Schön, mein Junge, Gemischt?“
Anabe: „Ja, und ein paar Kotosnüsse mit.“
Der Besucher: „Unglaublich wie ähnlich das
Kind seinem Vater sieht!“
Die Mutter: „Oh, das muß von der Beleuch-
tung kommen. Somit sieht Baby sehr intelligent
und hübsch aus.“